Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 35. Berlin, Mittwoch, den 12. Februar. **1851.**

Ist der versprochene Bruch mit der Revolution

sichtbar in dem ungefähr gleichzeitig vorgelegten Gesetz-Entwurf über die ministerielle Verantwortlichkeit, welchen die 2te Kammer so eben berathen? — Diese Frage ist sehr wichtig, denn sie giebt eine thatsächliche Auskunft darüber, wie weit es der Regierung damit wirklicher Ernst ist, oder wie fern sie auch noch wähnt, sich „in der glücklichen Lage" des Grafen Schwerin zu befinden.

Um hierüber Klarheit zu gewinnen, wollen wir die Lehre von der Minister-Verantwortlichkeit einer kurzen Prüfung unterwerfen. Daß jeder Mensch, also auch jeder Beamte, er mag Chausseewärter oder Premierminister oder König sein, für seine Handlungen verantwortlich ist, und zwar nämlich einmal Gott, dem himmlischen Richter, und dann dem irdischen Richter, insofern er nicht der oberste irdische Richter selbst ist, — dies versteht sich völlig von selbst und ist keineswegs erst eine neue Erfindung des Konstitutionalismus. Die in seinem System so pomphaft klingende Unverantwortlichkeit der Könige hat vernünftiger Weise keinen andern Sinn, als ein König keinen irdischen Richter über sich hat.

Die Minister auch des absolutesten Königs sind daher nie unverantwortlich gewesen. Ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister kann also kaum einen andern Sinn haben, als den, wegen der Wichtigkeit und Bedeutsamkeit der möglicher Weise zur Sprache kommenden Vergehen, und der hohen Stellung der Personen, einen eximirten Gerichtsstand und ein besonderes Verfahren zu begründen. Hiergegen wäre gar nichts einzuwenden. Aber die Minister-Verantwortlichkeit im Sinne des Pseudo-Constitutionalismus bedeutet etwas ganz Anderes als jene, sich von selbst verstehende; mißverstandene Bestimmungen der englischen Verfassung zur Hülfe nehmend, macht er die Minister nicht dem Könige, sondern den Kammern verantwortlich. — Die eine Kammer klagt sie an, die andere richtet sie, — so lautet die Lehre in ihrer vollen Reinheit, wie sie in der charte verité ihren Ausdruck fand. Der König aber ist bei allen Regierungsakten an die Zustimmung der nicht ihm, sondern den Kammern verantwortlichen Räthe gebunden, und daher in der vollendetsten Abhängigkeit von jenen; — mithin ist die oberste Gewalt im Staate nicht mehr bei ihm, sondern bei jenen zu finden, — die Volkssouverainetät ist fertig.

In Preußen ist Gott sei Dank das monarchische Prinzip noch mächtig genug gewesen, um der Durchführung des pseudo-constitutionellen Prinzips in seiner Reinheit einen Damm entgegenzustellen (Hr. Simson faßt das Verhältniß umgekehrt auf!); — die Kammern sind nicht als Kläger und Richter der Minister zugleich installirt; man hat das Richten einem hohen Gerichtshofe, der im Namen des Königs sein Urtheil fällt, übertragen, — dagegen aber als Ersatz die Anklage-Befugniß allein in die Hände der Kammern gelegt und sie dadurch in die Lage gebracht, faktisch denn doch in erster Instanz über Schuld oder Unschuld eines Ministers zu richten, — also, wenn auch nicht die ganze Consequenz, so doch ein Anklang jener „eigentlich constitutionellen" Irrlehre. — Wir übergehen die schweren Bedenken, welche sich über die Bestimmungen des Gesetzentwurfes, betreffend die Anklage wegen Verfassungs-Verletzung, erheben lassen, da der Graf v. Arnim-Boitzenburg sie in seiner Rede schlagend dargethan. Wir bemerken dazu nur noch Folgendes: Welche Sicherheit glauben die „eigentlich Constitutionellen" in dieser Vorschrift gegen Verfassungsbruch zu finden? — Entweder die Minister sind gewissenhaft und dessen eingedenk, was ein geschworener Eid bedeutet, — dann ist diese Schranke überflüssig, — oder sie sind es nicht, — sie haben die Absicht, die Verfassung zu verletzen; dann werden sie die Frage prüfen: Haben wir die physische Macht in Händen, unsere Absicht durchzuführen, oder nicht? — im ersteren Falle werden sie es thun, im zweiten klüglicherweise nicht, — und die Schranke ist wieder überflüssig; — also was soll sie? — Etwa sagen, daß ein Minister wegen Gesetzwidrigkeiten angeklagt und bestraft werden könne und solle? — Kein Mensch zweifelt daran! — und es kommt nur darauf an, die zweckmäßigsten Formen dafür festzustellen. — Ein solches Gesetz mag ein Bedürfniß sein, obgleich es dringendere giebt; ein Gesetz wie das vorgelegte aber greift darüber weit hinaus. Es huldigt der im Pseudo-Constitutionalismus liegenden Volkssouverainetäts-Theorie, und daher „buhlt es mit der Revolution", statt „mit ihr zu brechen."

Amtliche Nachrichten.

Se. Hoheit der Herzog Eugen von Württemberg ist von Fürstenwalde hier eingetroffen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der Kreis-Physikus Dr. Fritsch zu Flatow, Regierungs-Bezirks Marienwerder, ist in gleicher Eigenschaft nach Lippstadt, Regierungs-Bezirks Arnsberg, versetzt worden.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr, außer den in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Gegenständen folgende zum Vortrag kommen werden: Bericht der Deputation über die vorliegenden Bürgerrechts- und Gewerbesachen, — Protokolle vom 13. und 31. Januar c., resp. über die Revision der Haus- und Miethssteuer-Kasse und der Erleuchtungs-Kasse, — Antrag wegen Anstellung der Klage auf Zahlung rückständiger Laudemiengelder, — zwei Erkenntnisse in Prozeßsachen des Gemeinde-Vorstandes, — Anträge auf Bewilligung einer Gratification aus der Feuer-Societäts-Kasse, so wie einer Pension für eine Lehrer-Wittwe, — Vorlage wegen Festsetzung einer dreimonatlichen Kündigungsfrist bei Miethe-Contracten über Wohnungen von einem Miethswerthe unter 100 Thlr., — Anstellung eines Armen-Arztes, — Antrag auf Niederschlagung von Pacht-Rückständen für Kämmerei-Ländereien, — Etats-Ueberschreitung beim Titel V. und VII. (Schul-Utensilien und bauliche Unterhaltung) des Etats der Friedrich-Werderschen Gymnasial-Kasse pro 1850, — eine Vorstellung mehrerer Packhofs-Fuhrleute wegen Beeinträchtigung ihres Gewerbes durch die Spediteure, — Vorlage wegen Prolongation verschiedener Mieths-Contracte, sowie der Antrag eines Gemeinde-Verordneten in Bezug auf die Aufhebung der steuerfreien Einbringung von Mehl und Fleisch in kleinen Quantitäten.

Demnächst wird eine nicht öffentliche Sitzung zur Erledigung von Niederlassungssachen stattfinden.

Berlin, den 10. Februar 1851.

Fähndrich.

Erste Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 10ten.)

Nachdem, wie gestern gemeldet, die §§. 17 und 18. des Justiz-Organisationsgesetzes ohne Discussion angenommen, wendet sich die Debatte zum §. 19., welcher die Größe der Kreisgerichtsbezirke, die Zahl der Richter und dgl. bestimmt.

Zu diesem §. sind einige Amendements eingegangen, unter andern eins vom Abg. v. Gerlach, welches lautet: „Die Kammer wolle beschließen: den ersten Absatz des §. 19., welcher die Zahl der Richter und Eingesessenen der Kreisgerichte bestimmt, den ersten und dritten des §. 20., welche jedes Kreisgericht in zwei Abtheilungen theilen, und außerdem jede in der Verordnung enthaltene Erwähnung der zwei Abtheilungen der Kreisgerichte zu streichen und demgemäß die betreffenden Paragraphen durch die Commission umarbeiten zu lassen."

Nachdem die übrigen Antragsteller ihre Amendements vertheidigt, empfängt das Wort für das seinige der

Abg. v. Gerlach: Mein Amendement hat dieselbe Tendenz wie mehrere andere Amendements welche dem in der That unerträglichen Drucke der allzuentlegenen und dem Unterthanen fremden Gerichte abhelfen wollen, nur daß ich diese abhelfenden Maßregeln wesentlich von dem Justiz-Ministerio und dessen Initiative erwarte und daher zunächst bloß dieser hohen Behörde freie Hand schaffen und beschränkende Bestimmungen des Gesetzes wegräumen möchte indem der Kammer bei ihrer geringen Sachkenntniß und bei ihren schwankenden Majoritäten die Fähigkeit abgeht mittelst ihrer Initiative eine befriedigende und in sich zusammen hangende Justiz-Organisation zu Stande zu bringen. Ich wünsche deshalb auch nicht daß ein specieller Organisations-Plan der Gerichte durch ein Gesetz festgestellt werde so daß auch seine Details nur durch ein neues Gesetz sollten abgeändert werden können, und bin der Meinung daß dem Artikel 89 der Verfassungs-Urkunde, welcher fordert daß die Organisation der Gerichte durch ein Gesetz bestimmt werde, durch das vorliegende Gesetz genügt wird.

Die im §. 19 bestimmten Richter- und Eingesessenen-Zahlen und die im §. 20 vorgeschriebene Theilung jedes Kreis-Gerichts in zwei Collegien machen die durch die Bedürfnisse der Unterthanen dringend erforderten Kreisgerichte von weniger als fünf Mitgliedern unmöglich und reduziren dennoch innerhalb der kleineren Kreisgerichte das jedesmal erkennende oder beschließende Collegium auf die kleinstmögliche Zahl von drei. Außerdem hat die Beschäftigung der einen Hälfte der Richter mit streitiger, der andern mit freiwilliger Gerichtsbarkeit ausschließlich, eine sehr nachtheilige Tendenz die Rechtspflege und die Richter mechanisch, geistlos und unpopulär zu machen, was auch nach meinen Erfahrungen jetzt bereits von den jüngeren Richtern, besonders denen, die der Abtheilung für freiwillige Gerichtsbarkeit überwiesen sind, schmerzlich empfunden wird.

Ich wünsche als Grundlage der Untergerichts-Organisation

1) Einzelrichter — selbständige, wenn es nicht durch bessere Mittel zu erreichen ist mittelst guter Bezahlung selbständige Männer, denen das Einkommen und die Ehre ihres Amts dergestalt genügt, daß sie gern ihr Leben darin zubringen, so daß jeder mit seinem Sprengel und seinen Einsassen und deren Lebensverhältnissen und Rechtsverhältnissen vertraut wird und jeder Unterthan seinen Richter kennt und zu ihm in einem menschlich-lebendigen Verhältnisse steht, (alles wie dies bei unzähligen Patrimonialgerichten der Fall war),

2) Collegialität, aber beschränkt auf diejenigen richterlichen Functionen, die allein einer collegialischen Behandlung fähig sind, also im Wesentlichen auf Verhandlung und Entscheidung größerer Processe und Criminalsachen und nicht erstreckt auf freiwillige Gerichtsbarkeit, Proceßleitung und Execution, wo die jetzige schleppende Collegial-Dekretur doch nur Schein ist und nur dazu dient den Geschäftsgang zu lähmen und die Verantwortlichkeit zu schwächen. Alles etwa so wie es nach Maaßgabe des von mir angeregten Wanzlebenschen Planes wirklich ausgeführt worden ist, und

3) Formirung dieser Collegien durch das Zusammentreten, allenfalls Zusammen-Reisen der erforderlichen Anzahl von Einzelrichtern, wie solches im Kreise Wanzleben statt fand, in dessen drei Städten abwechselnd von je drei Richtern collegialische Sitzungen gehalten wurden, zur Zufriedenheit der Richter und der Bevölkerung. Es ist besser und für das Land wohlfeiler daß allmonatlich ein- oder auch zweimal die Richter zusammenreisen als daß die rechtsuchende Bevölkerung ihre Justiz nur mittelst weiter und kostspieliger Reisen finden kann.

Die Beseitigung der schein-collegialischen Decretur hat auch die Autorität der Rhein-Provinz für sich wo nur richterliche Entscheidungen Gegenstand der collegialischen Thätigkeit der Gerichte sind.

Vergessen wir doch nie daß in quanto die große Masse unserer Untergerichts-Justiz in freiwilliger Gerichtsbarkeit und solchen kleinen Processen und kleinen Strafsachen besteht die auch dieses Gesetz den Einzelrichtern überweist, und daß größere Processe und größere Strafsachen besonders unter unserm Landvolke zu den Ausnahmen gehören.

Der legitime Zweck der Collegialität ist gründlichere Berathung, wissenschaftlichere Begründung, unpartheilschere Fällung von Urtheilen. Ein Mißbrauch der Collegialität ist es sie zur bloßen Aufsicht, zur bloßen Controllirung eines Richters durch den andern einzuführen. Aufsicht und Controlle ist besser und leichter auf andre Weise zu haben.

Aber wir gehn gar so weit daß wir Richter-Collegia auch deshalb fordern damit sie Depositen- und Salarien-Cassen verwalten und sicherstellen was man dem Einzelrichter nicht anvertrauen will. Ein Richtercollegium um Geld aufzuheben! Ich wünsche gar nicht, daß die Mündelgelder auch dann sicher seien wenn der Vormundschafts-Richter und der Rendant oder Actuarius Diebe und Betrüger sind. Dann sollen müssen und werden sie gestohlen und unterschlagen werden. Es ist gut und heilsam daß es kein Surrogat für die Ehrlichkeit giebt und daß die Anstellung von unredlichen Beamten dem Fiscus — denn Fiscus sollte die von seinen Beamten unterschlagenen Depositen-Gelder ersetzen — Verluste und denen die sie angestellt und beaufsichtigt haben Beschämung und Verantwortung zuziehn. Verderblich aber ist es wenn man meint auch mit unredlichen Beamten allenfalls Haus halten zu können weil man ja die Cassen gegen sie durch allerlei künstliche Controllen nothdürftig sicher gestellt habe, von welchen Controllen ein Richter-Collegium die seltsamste ist.

Durch Annahme meines Amendements würden Sie, m. H., dem Justiz-Ministerio freien Spielraum eröffnen zur freien Fortbildung unserer Untergerichts-Organisation, die, wie alle unsere neue Organisationen, noch in ihrer ersten gährenden Entwickelung sich befindet.

Die Abgg. v. zur Mühlen, Herrmann und Kisker versuchen hierauf dem Abg. v. Gerlach aus früheren Reden Widersprüche mit den eben gehaltenen nachzuweisen.

Abg. v. Gerlach, die Abg. Kisker und Herrmann thatsächlich berichtigend: Der Wanzlebensche Plan ist von mir entworfen und im Justizministerio modificirt worden, mit Beibehaltung seiner wesentlichsten Grundzüge. Wenn dies der Abg. Kisker Verwerfung nennt, so dürfte dies mehr ein Wortstreit sein. Wegen der angeblichen Unzufriedenheit der betreffenden Bevölkerung aber mit demselben erwarte ich Beweis.

Nachdem noch die Abgg. v. Zander, v. Meding und Kisker für und gegen die Commissionsanträge und die eingegangenen Amendements gesprochen, wird auf Schluß der Debatte angetragen.

Der Justizminister. Die Tendenz der eingegangenen Amendements läßt sich in 3 Kategorien theilen. Das eine (das v. Gerlachsche) geht dahin, den Justiz-Organisationsplan in seinen wesentlichen Grundlagen zu verändern, andere wollen den Plan näher bestimmen und ein anderes einen Abschluß der Organisation feststellen. Zu dem ersteren bemerke ich, daß die Regierung unrecht thun würde, wenn sie jetzt, da die wesentliche Umgestaltung des Justizwesens kaum begonnen, schon wieder davon abweichen würde. Man darf die Entwickelung nicht unterdrücken, sondern muß ihren Erfolg abwarten. Der Organisation liegt der Gedanke zum Grunde, in erster Instanz größere Collegien in Verbindung mit Einzelrichtern zu setzen, und diesen Gedanken halte ich für richtig. Diese Einrichtung wird auch festgehalten werden müssen, so lange wir Schwurgerichte haben. Denn es würde unbillig sein, die Schwurgerichte auch mit den minder wichtigen Sachen zu belasten, die doch auf der andern Seite wieder so wichtig sein können, daß sie nicht den Einzelrichtern zugetheilt, sondern größern Collegien überwiesen werden müssen. Ob sich diese Einrichtung halten wird, ist freilich eine andere Frage. In den alten Provinzen hat man mit der Organisation nicht so weit gehen können, wie in den Rheinprovinzen; denn hier hat man nach Regierungsbezirken, dort aber nach Kreisbezirken organisiren können. Was die zweite Klasse der Amendements anlangt, so haben die Antragsteller immer nur einzelne Gegenden des Vaterlandes im Auge gehabt, und muß ich deshalb den Rednern, welche sich gegen dieselben erklärt haben, vollkommen zustimmen. Einmal würde ihre Annahme die Organisation wieder in eine ungewisse Ferne schieben, anderer Seits würden sie auch ihr Ziel verfehlen, wie dies namentlich der Fall bei dem Amendement Goltdammer ist, wo sich sogar Vordersatz und Nachsatz aufheben. Was nun die 3. Klasse der Amendements anlangt, das Amendem. Kisker, so muß ich dem gegenüber bemerken, daß sich aus dem Art. 89 der Verfass. nicht deduciren läßt, welche Anforderungen man an ein Organisationsgesetz machen kann; wenn man dies wollte, dann würde man zuletzt dahin kommen, daß die Einrichtung auch des kleinsten Gerichts von einer Kammer-Bewilligung abhängig würde. Deshalb muß ein Mittelweg eingeschlagen werden. Die Feststellung der minder wichtigen Gerichte muß dem Ministerium überlassen bleiben. Ein anderer Grund aber, warum kein specielles Organisationsgesetz gegeben werden kann, ist, daß die Regierung bezweckt, die Verwaltungen und die Gerichte möglichst zusammenzuhalten. Bis zur vollkommenen Durchführung dieser Absicht aber werden sich noch manche Abänderungen treffen lassen und vielleicht auch eintreten müssen.

Der Schluß der Debatte wird hierauf angenommen. Die Amendements werden sämmtlich verworfen und der § angenommen; eben so ohne Diskussion der minder wichtige § 20. Der § 21, welcher über die Gerichts-Commissionen und Einzelrichter handelt und zu welchem wieder mehrere Amendements gestellt sind, ruft wieder eine längere Debatte hervor. Die Debatte über den § und die zahlreich dazu eingegangenen Amendements wird unter großer Unaufmerksamkeit und lautem Privatgespräch der Versammlung fortgeführt; die Unruhe legt sich erst wieder, als das Wort erhält der

Abg. v. Gerlach: Ich ergreife noch einmal das Wort, um darauf hinzuweisen, daß die Amendements zu diesem §. — mit Ausnahme des Amendements v. Tepper — alle nach den Grund-Ideen hin sich bewegen, welche ich in meiner ersten heutigen Rede als wünschenswerth für die Untergerichts-Organisation bezeichnet habe. Namentlich befürwortet der zweite Zusatz der Commission das periodische Zusammen-Reisen der Einzelrichter zur Formirung von temporären Collegien, wie solches der Wanzlebensche Plan vorschrieb, den der Abg. Kisker mir nicht erlauben will, den meinigen zu nennen, obschon er von mir ausgegangen ist. Ich erwarte von diesen monatlichen oder halbmonatlichen Reisen, daß sie den Richtern nach Leib und Seele gesund sein und ihr geselliges, wissenschaftliches und amtliches Leben erfrischen werden.

Einige Aeußerungen aus dem Munde des Herrn Justizministers aber veranlassen mich, nochmals darauf hinzuweisen, daß die zum Verständniß meiner Tendenzen wesentliche Darlegung meines Ideals unserer Untergerichts-Organisation in meiner ersten Rede nicht den Zweck hatte, dieses Ideal, durch Kammermehrheiten in dieses kaum erst in Kraft getretene Gesetz hinzuschieben, sondern daß ich dem Justizministerio durch mein Amendement zu §. 19. Freiheit zu gewähren gewünscht habe, diese Organisation mit Muße fortzusetzen, ohne dabei durch voreilige Bestimmungen dieses Gesetzes eingeengt zu sein.

Nachdem sich der Justizminister noch gegen sämmtliche Amendements und für die Commissions-Anträge erklärt hat, werden die Amendements verworfen und der §. mit den Commissionsanträgen angenommen, desgleichen die §§. 22. und 23. ohne Discussion.

Der Abg. v. Gerlach bemerkt zu letzterem §., daß ihm der Commissionsbericht keine Ueberzeugung davon gewährt habe, daß die Kreis-Justiz-Räthe die ihnen gebührende Entschädigung erhalten haben, und daß er daher hier das in Beziehung auf die Patrimonialgerichtsbeamten gesagte, so weit es hier anwendbar, mutatis mutandis wiederhole.

Nachdem der Referent einige Worte darauf erwidert, wird die Sitzung geschlossen.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr. — Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen. (siehe hinten.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. Febr. Die „Constitutionelle Zeitung" verräth in ihrem gestrigen Abendblatt einige Ahnung von dem Resultat der Abtheilungserörterungen über den Vinckeschen Antrag, welchen wir bereits gestern mitgetheilt haben. Herr v. Vincke will bekanntlich nach dem glorreichen Vorgange der Nationalversammlung einen besondern „Ausschuß zur Untersuchung der Lage des Landes" eingesetzt und dabei „umfassende Erhebungen über die gesammte innere und auswärtige Politik der Regierung im letzten halben Jahre angestellt wissen." Die überwiegende Mehrheit der Kammer hat sich in den Abtheilungen bereits gegen diesen, alle revolutionairen Erinnerungen wiederspiegelnden Antrag ausgesprochen. Die „Constit. Ztg." verfällt nun auf ein ganz neues Auskunftsmittel, die im Entstehen schon größtentheils abgeschnittenen Redeübungen dennoch auf die Tribüne zu bringen. Sie macht es scheinbar mit ganz ernstem Gesicht dem Ministerium zur Pflicht, die von der Mehrheit etwa zu beschränkende Debatte seinerseits zu provociren und so Herrn v. Vincke und seinen geehrten Mitrednern im weitesten Umfange Gelegenheit zu geben, sich ihres grollenden Phrasenthums zu entledigen. Wir nehmen nur die nothwendige Rücksicht auf die so schon sehr gemessene Zeit der Versammlung; sonst könnte uns das Mitleid bewegen, das constit. Blatt in seinem dringenden Anliegen zu unterstützen.

Die „Deutsche Reform" kommt auf die gestern auch von uns berührte Debatte der 2. Kammer über die Berechtigung des Oberkirchenraths zurück und hebt mit Recht den Einmischungsgelüsten des Oppositions-Liberalismus gegenüber hervor, wie mit Art. 15. der Verfassung der Staat die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten vollständig an das selbstständige Kirchenregiment abgegeben und fortan jeder Einmischung in dieselben entsagt habe. Das Kirchenregiment befinde sich der evangelischen Kirchenverfassung gemäß in den Händen des Landesherrn, und der Art. 15. war vollzogen, als der Landesherr sein landesherrliches Kirchenregiment in voller Unabhängigkeit von dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten festgestellt und den Oberkirchenrath als selbstständige evangelische Kirchenbehörde eingesetzt und legitimirt hatte.

— Dem am vergangenen Sonntag in der Schloß-Kapelle zu Charlottenburg vom Hofprediger Strauß mit dem Domchor abgehaltenen Gottesdienste wohnten JJ. MM. der König und die Königin bei.

— Obwohl von den Verhandlungen der Zollconferenz in Wiesbaden bisher noch wenig in das Publikum gekommen ist, so vernimmt man doch, daß einige Staaten des Zollvereins die gesetzliche Bestimmung von 1818 wiederum dringend in Anregung bringen wollen, wonach die Tarife alle drei Jahre auch zu dem Zwecke revidirt werden sollen, um bei wohlfeiler gewordenen Manufactur-Gegenständen und dgl. den Schutzzoll für die Fabrikation nicht über zehn Prozente des laufenden Durchschnittswerthes steigen zu lassen. Der Gegensatz gegen die v. Bruckschen Tarifsätze wird dadurch noch viel stärker, da in der That eine Menge von Gegenständen eine bedeutende Verwohlfeilerung zeigen, und das dringende Bedürfniß aller Finanzkassen die Herabsetzung der Zölle zum Erzielen stärkerer Einnahmen gebieterisch verlangt, um die im großen Handel nicht lebhafte Kauflust wieder etwas mehr anzuregen.

— Die von der Kölnischen Zeitung gebrachte Nachricht über nahe bevorstehenden Abschluß einer Militair-Convention zwischen Oesterreich und Hessen, nach welcher die hessischen Truppen mit alleinigem Ausschluß des Garde-Corps nach Böhmen verlegt werden sollen, dürfte mit Recht für eine Erfindung gelten.

— Die Nat.-Ztg. hält nicht für unwahrscheinlich, daß Herr v. Rabe seine Entlassung aus dem Ministerium nachsuchen wird, und soweit stimmen wir mit derselben überein; wenn aber die Nat.-Ztg. meint, man denke an Hrn. Flottwell als den Nachfolger des Hrn. v. Rabe, so entbehrt diese Meinung jeder Begründung.

— Berliner Blätter sprechen von einer nahe bevorstehenden „Erklärung der Regierung an die Kammern," von der das Corresp.-Bur. sogar wissen will, „sie sei nicht reactionärer Natur!" — Wie wir hören, will das Ministerium nur bei Gelegenheit der Berathung der ersten Kammer über den v. Vinckeschen Antrag, betreffend die Gemeinde-Ordnung, ihre Meinung über die Letztere darlegen.

— Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß die österreichischen Handelspläne die Zustimmung der preußischen Regierung nicht erhalten werden.

— Es bestätigt sich, daß die französische Regierung in einer Note an den Hof zu Wien Protest eingelegt hat gegen den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund.

— Wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß auch viele Mitglieder der Kammern, welche der linken Seite angehören, sich dahin ausgesprochen haben, daß die Gemeinde-Ordnung, wie sie jetzt als Gesetz vorliegt, zu ihrer allgemeinen Durchführung noch wesentliche Abänderungen erfordert. Dem Vernehmen nach haben die Mitglieder der Rechten bereits in einer vorberathenden Versammlung die Abänderungen besprochen, welche die Gemeinde-Ordnung vor ihrer Durchführung erfahren müsse.

— Aus der Central-Budget-Commission sind folgende 9 Mitglieder in die Commission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts über die Verwendung des außerordentlichen Credits von 18 Millionen gewählt: Hartmann, v. Bodelschwingh, v. Görtz, Osterrath, v. Kleist, v. Parpart, Linhoff, Pochhammer, Schubert.

— Gestern sind hier Nachrichten über die am 1. Febr. stattgehabte Wahl zweier Mitglieder des Großen Rathes zu Neufchatel eingetroffen, deren Resultat als ein Sieg der royalistischen Partei in betheiligten Kreisen betrachtet und gefeiert wird. Die royalistischen Candidaten Jules de Meuron und der Advokat Perrot siegten über die republikanischen Candidaten François Favarger und Advokat Philippin. Weniger günstig scheinen dagegen die Verhältnisse außerhalb der Cantonshauptstadt zu stehen. In La Chaux de Fonds z. B. konnten bei gleicher Veranlassung in jüngster Zeit die Royalisten es nicht einmal wagen, einen Candidaten aufzustellen.

— Die evangelische Stiftung zu Jerusalem, durch eine bekannte Convention Sr. Maj. des Königs und der Königin Victoria von England gegründet, beging vor 8 Tagen hier ihr Jahresfest. Manchem Leser werden einige Mittheilungen aus dem bei dieser Gelegenheit von dem Divisionsprediger Strauß erstatteten Bericht von Interesse sein. Es besteht in Jerusalem ein Hospital für Christen, Juden und Muhammedaner, das im verflossenen Jahre gegen 400 Kranke aufgenommen hat, eine Schule für Kinder evangelischer Confession, welche 30 Schüler zählt (eine zweite Lehrerin, Miß Conasy, wird von dem Danziger Frauen-Missions-Verein besoldet); ferner bestehen im heiligen Lande evangelische Schulen zu Sichern (Nablus), Nazareth und zu Sao im Lande Gilead. Der griechische Patriarch begünstigt die evangelische Mission, Vertheilung von Bibeln rc. Das abyssinische Kloster, in dem sich durchschnittlich 100 Pilger mit geistlichen Uebungen beschäftigen, steht unter der Obhut des Bischofs Gobat. Andere Institute sind das von der Baseler Missionsgesellschaft gegründete Bruderhaus in Jerusalem, dessen Mitglieder sich hauptsächlich mit der Kindererziehung beschäftigen (auch Ackerbau, Handwerke und Seidenbau werden von ihnen gelehrt), und ferner ein hauptsächlich durch Geldsammlungen in Preußen gegründetes Hospiz zur Aufnahme deutscher Pilger in Jerusalem (die aus Preußen aufgebrachten Beiträge belaufen sich auf circa 50,000 Thaler). Es mag hier noch erwähnt werden, daß Colonisten aus dem Wupperthale eine Ansiedelung in Etham gegründet haben.

Küstrin, 7. Februar. Der Communal-Landtag der Neumark ist vorgestern hier eröffnet worden.

§? **Stettin**, 10. Februar. [Todesfall. Freie Gemeinde.] Am vergangenen Sonnabend fand das Leichenbegängniß des verstorbenen Pastor prim. an der Hauptkirche zu St. Jacobi, Schünemann, Statt. Die Leichenpredigt wurde in der Kirche über dem Sarge gehalten, den Leidtragenden hatte sich die ganze Geistlichkeit, der Magistrat, der Verein der Veteranen und eine große Menge Bürger aus allen Ständen angeschlossen. Der Verstorbene war Inhaber des eisernen Kreuzes, welches auf einem Kissen unmittelbar hinter dem Sarge getragen wurde. — Der Magistrat als Patron der Kirche wird für diese wichtige und einträgliche Stellung gewiß einen Theologen von Ruf zu gewinnen suchen. Es finden somit jetzt zwei bedeutende Vacanzen hier statt, da das Consistorium auch die Stelle des nach Halle berufenen Prediger Moll noch nicht wieder besetzt hat.

Bekanntlich werden sowohl die gottesdienstlichen (?), als auch die Gemeinde-Versammlungen unserer „Freien", welche als Religionsgesellschaft nicht anerkannt sind, polizeilich überwacht. Die Nothwendigkeit dieser Maßregel hat sich in der gestrigen General-Versammlung auf's Neue bewährt, indem die Debatten über die Gemeindeverfassung gleich zu Anfang einen solchen Gang nahmen, daß der anwesende Polizeibeamte die Versammlung im Namen des Königs für aufgelöst erklären mußte.

†† **Königsberg**, 9. Febr. Gestern rückten hier die in Folge der letzten Reduction der Armee zu entlassenden Wehrreiter der Königsberger, Wehlauer und Tilsiter Landwehr-Escadron ein. — Im Anfang des künftigen Monats beginnen hier wieder die Schwurgerichtssitzungen.

E **Breslau**, 9. Febr. [Radikale Volksliebe.] Nichts ist so geringfügig, oder so unwahrscheinlich, ja unglaublich, das nicht der revolutionairen Partei willkommene Mittel zur Aufreizung böte. „Durch das Tabaksmonopol und den drohenden Plan Oesterreichs", ruft die radikale „Oderzeitung" in der ihr eigenen Bekümmerniß um das Volkswohl aus, „ist ein Funken in die Gemüther geworfen, der zur hellen Flamme werden kann. Was Tausende von qualvoll besorgten Menschen um ihr täglich Brot ängstigt, das offen auszusprechen, ist an jedem Morgen, der über unser Vaterland aufgeht, die Pflicht der Presse. Nur die bekannte Unkunde der Diplomatie in allen Details des Lebens ist im Stande, durch wenige unbedachte Federstriche das Todesurtheil über zahllose deutsche Familien zu unterzeichnen." Geht also das Tabaksmonopol, an dessen Einführung freilich noch gar nicht zu denken war, vorüber, wem werden sie es zu danken haben, als der revolutionairen Presse? — Wie jedoch diese nämliche Partei die Mittel, die zur Abhülfe der Volksnoth wirklich in ihre Hände gelegt werden, verwaltet, davon hat die Aufdeckung der Thatbestände in dem hiesigen „Verein zur Unterstützung und Hebung des kleinen Gewerbestandes" eben in diesen Tagen einen eclatanten Beweis geliefert. Dieser Verein — mit den renommirtesten Demokraten an der Spitze — hatte aus allen Ständen Beiträge für seine Zwecke gepreßt. Jetzt ergiebt sich, daß in den Jahren 1848, 49 und 50 daraus 579, 589 und 823 Thlr. ausgeliehen und nur resp. 61, 100 und 94 Thlr. zurückgezahlt. Die Darlehne also gerade an die Unwürdigsten verschwendet und von diesen zum größten Theile offenkundig vergeudet worden sind. Der Unwille des Publikums aber wird mit der Beschönigung abgefunden: „Bei der Menge der Darlehnssucher ist es dem früheren Vorstande nicht zur Last zu legen, wenn er beim Ausleihen der Capitalien nicht wählerisch genug verfuhr und das Vereinsvermögen nicht zu verwalten verstanden hat." Ein feiner Wink für die „Verantwortlichkeit" der zukünftigen demokratischen Minister.

v. V. **Erfurt**, 7. Febr. 1851. [Wühlereien. Militairisches.] Mit dem 10. d. M. beginnen die Wahlen zu unserm neuen Gemeinderath. Während die conservative Partei, zumeist durch dieselben Kreise und Persönlichkeiten, wie bei den letzten Staatswahlen, auf ruhige und besonnene Weise ihre Vorbereitungen trifft, tritt die Agitation der hiesigen Demokratie, die bei dieser Gelegenheit wieder frisch aufzuleben scheint, desto lebhafter hervor. — In einer Reihe von Versammlungen des „Bürger-Hülfsvereins," dem Heerde der hiesigen Demokratie, sind auch eine Reihe von gedruckten Flugblättern vorgetragen und erörtert worden, welche sich über die bevorstehende Wahlangelegenheit, aber nicht minder auch über die höhere Politik in gewohntem Sinne aussprechen. Diese Blätter, deren bis heute sechs erschienen sind, tragen die Unterschrift „die Volkspartei," man erkennt aber im Tone einen Mann, der noch am Aerger über den 9. November 48 zu zehren hat, wo die „friedlichen Männer" paarweise aus dem Berliner Schauspielhause abzogen. Es ist daher in den Blättern vielfältig die Rede von „November-Schreiben, November-Geschimpf, November-Errungenschaften," kurz der Verfasser ist ein märzgeborner Mann, der am November leidet. Bei den gegebenen Wahlvorschlägen wird denn auch wieder eine Schilderung der „gothaischen" Constitutonellen entworfen, die nicht schmeichelhaft ist.

Morgen marschirt das 26. Inf.-Reg. (1. Bataillon) von hier ab, um wieder nach Magdeburg zu gehen. Dem ausgezeichneten Capellmeister dieses Regiments, Herrn v. Gautsch, der hier sein 25jähriges Dienst-Jubiläum feierte, haben die Officiere zu dem-

selben ein Diner veranstaltet, und sein Musik-Corps hat ihm einen silbernen Ehren-Pokal überreicht. — Auch der kunstgebildete Musikdirector des 32. Inf.-Reg., Herr Golde, hat von Sr. Durchl. dem Herzog von Coburg-Gotha die goldene Medaille des Ernestinischen Hausordens erhalten.

† **Wien**, 6. Februar. [Nordbahn. Finanzen. Vermischtes.] In dem Handelsministerio werden im Einvernehmen mit dem Finanzministerio Unterhandlungen in Bezug auf die Nordbahn gepflogen. Diese Bahn wurde nämlich als Privatbahn zuerst bis Brünn und Ollmütz gebaut. An das Privilegium dieser Bahn war aber zugleich die Bedingung geknüpft, die Bahn bis nach Bochnia zu führen, um dadurch den Salztransport in der Art zu befördern, wie dies in Oberösterreich der Fall ist. Die Zeit des Privilegiums und dieser Bedingung, so wie ein Theil der Verlängerung derselben verstrich, ohne daß die Bahn beendet worden wäre. Einstweilen baute der Staat die Bahnstrecken von Brun bis Prag und von Oderberg nach Prerau. Nun will die Regierung diese Zweigbahnen bisthin, wo sie mit den Staatsbahnen zusammentreffen, an sich bringen und in eigene Regie nehmen. Für das Publikum wäre dies wohl ein großer Vortheil, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß die Direktionen der Staatsbahnen bei uns hoch über jenen der Privatbahnen stehen.

Die Spekulation mit den in Silber auszuzahlenden Zinsen-Coupons wird nicht nur in loco, wo dieselben ausgezahlt werden, sondern auch hier getrieben. Es werden bedeutende Summen auf solche Coupons verwendet und dieselben dann an den hiesigen Kassen präsentirt. Da aber der jetzige Stand der Valuta es nicht räthlich macht, dieselben einzulösen, so werden dieselben an den Staatskassen gegen neue Obligationen eingewechselt, wodurch der Staat zwar für den Augenblick die ziemlich hoch stehenden Zinsen nicht zu zahlen braucht, dafür aber seine Schuldenlast vermehrt. Man spricht davon, daß in den drei Monaten, wo diese Spekulation möglich ist, um 13 Millionen solcher neuen Obligationen ausgegeben wurden. Uebrigens berechnet man die durch die Militairreduction eingetretenen Ersparungen auf 15 Millionen, so daß, während der Militairetat auf 110 Millionen angeschlagen wird, derselbe in Zukunft 95 Millionen betragen wird, wovon der Finanzminister später noch 10 Millionen ersparen zu können glaubt.

Die außerordentlich milde Witterung wirkt sehr günstig auf die Verkehr- und Transportmittel. Die Eisenbahnen haben lange keinen so günstigen Stand für diese Monate ausgewiesen, und die Donau-Dampfschifffahrt beginnt am Sonntag die Passagierfahrt von Pesth nach Semlin, für Waaren von Wien nach Pesth. Passagierfahrten von Wien nach Pesth beginnen in der nächsten Woche.

— 9. Febr. FML. Baron Dahlen, Präsident des obersten Militär-Gerichtshofes, wurde als FZM. pensionirt. FZM. Graf Khevenhiller, Kommandant der 4. Armee, wurde Präsident des obersten Militär-Gerichtshofes. FML. Fürst Edmund Schwarzenberg wird Kommandant der 4. Armee.

Wie man hört, werden von Seite der Finanz-Verwaltung die früher gescheiterten Versuche zur Aufnahme eines Anlehens im Auslande wieder aufgenommen werden.

Der Kardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg wird zur Consecration des neuen Salzburger Erzbischofs von Prag nach Salzburg reisen.

— Die nach Warschau bestimmte Deputation, welche dem Fürsten Paskewitsch das Ehrenbürgerrecht der Stadt Pesth überbringt, reist morgen dahin ab. Graf Franz Zichy, der Jüngere, welcher während des ungarischen Feldzuges an der Seite des Feldmarschalls als österreichischer Landes-Commissär fungirte, hat es übernommen, die Deputation bei dem Fürsten von Warschau einzuführen.

München, 7. Februar. Die Eröffnung des Landtages durch Se. k. Hoh. den Prinzen Luitpold findet morgen statt. — Zu dem am 10. d. bei dem Ministerpräsidenten stattfindenden großen Ballfeste sind von den Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten nur die beiden Präsidenten und Schriftführer eingeladen.

— 8. Febr. (Die Eröffnung des Landtags) fand heute Statt. Die Ceremonieen waren wenig verschieden von denen bei frühern ähnlichen Veranlassungen. Der Zudrang in den neu decorirten Ständesaal war weniger groß als bei frühern Kammereröffnungen, und die Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren nicht lebhafter als gewöhnlich. Die Abgeordneten wie die Reichsräthe waren zahlreich im Ständesaal erschienen. Die Minister waren sämmtlich anwesend. Prinz Luitpold eröffnete die Sitzung mit wenigen Worten, worauf der Minister des Innern die königliche Vollmacht des Prinzen zur Eröffnung vorlas. Der Vereidigung eines neu eingetretenen Mitgliedes der Abgeordnetenkammer durch den Minister des Innern folgte ein dreifaches Hoch für den König, das vom Frhrn. v. Stauffenberg, erstem Präsidenten der Kammer der Reichsräthe, ausgebracht wurde.

Stuttgart, 6. Febr. Die Karlsr. Ztg. schreibt: Neuerdings heißt es, die Regierung beabsichtige bei Einberufung der Stände, wie sie vor dem März bestanden, die erste und zweite Kammer in einer Kammer vereinigt als verfassungsberathend tagen zu lassen.

Karlsruhe, 8. Febr. Die Karlsr. Ztg. meldet: Heute Nachmittag findet im großen Saale des Museums, der dazu eigends hergerichtet und festlich geschmückt war, ein großes Diner statt, zu welchem das Offizierkorps des k. k. österreichischen Regiments Benedek von Rastatt von den Offizieren der hiesigen und der Rastatter Garnison zu Gast geladen ist.

§§ **Frankfurt a. M.**, 9. Febr. [Notizen.] Die dem unserer Besatzung beizählenden 29. K. preuß. Inf.-Regiment zugetheilten Kriegsreservisten sind nunmehr von hier abberufen worden. Sie werden morgen von hier abgehen und, nachdem sie ihre Waffen und Montirungsstücke an das Depot zu Trier abgeliefert, die Rückreise in ihre Heimath antreten. Eben dahin begeben sich auch die ihm bis jetzt zugetheilt gewesenen Landwehr-Offiziere. Freudig und todesmuthig, wie diese braven Mannschaften zu ihren Fahnen eilten, als es sich um einen Kampf für König und Vaterland handelte, kehren sie in den Schooß ihrer Familien zurück, zufriedengestellt, daß es dieses Kampfes, um Preußens Ehre und Macht unversehrt aufrecht zu erhalten, vorerst nicht ferner bedurfte.

Mit Hinsicht auf einen Artikel des „Journal de Francfort", der dem Grafen v. Thun den Gesandtschaftsposten in London als zukünftige Bestimmung überweist, mag bemerkt werden, daß sich dieser Diplomat bei seiner Versetzung nach Frankfurt den bis dahin von ihm bekleideten Posten zu München für den Eintritt einer gewissen Eventualität vorbehielt. —

Ungeachtet der gegen die neue Ehegesetzgebung im Schooße der gesetzgebenden Versammlung erhobenen Proteste wird dieselbe mit dem 1. Mai d. J. in Kraft treten. Schon ist in dieser Voraussicht die wichtige Stelle eines Civilstandsbuchführers besetzt und dem Consistorialrath Dr. jur. Kirchner vom hohen Senate verliehen worden. Da solches jedoch ohne vorgängige Kundgebung geschah, so bedarf diese Ernennung des Geldpunktes wegen noch der Bestätigung von Seiten der ständigen Bürgerrepräsentation.

Kassel, 7. Februar. Diesen Nachmittag gegen 2 Uhr rückte das 7. zur Division Heilbronner gehörende baierische Chevauxlegers-Regiment ein, so wie eine reitende Batterie. Der Kurfürst ließ die Truppen am Palais vor sich vorbei defiliren. Diese Abtheilungen lagen früher in Zierenberg, Grebenstein und umliegenden Dörfern, beziehen für die kommende Nacht Quartiere auf den Ortschaften, welche Kassel am nächsten liegen, und marschiren morgen nach Fritzlar.

Dresden, 8. Februar. Die zweite Deputation der 2. Kammer hat nun auch über Position 9 des außerordentlichen Ausgabe-Budgets, Beiträge zur Gründung einer deutschen Marine, ihren Bericht erstattet.

Die Deputation hat die Ansicht gewonnen, daß die Verpflichtung des Königreichs Sachsen zur Entrichtung eines Beitrages zur Herstellung einer deutschen Marine im Allgemeinen nicht zu verkennen, daß aber die Bedenken der Staatsregierung, wodurch dieselbe bisher von Auszahlung dieser Summe abgehalten worden ist, wohlbegründet sind. (!) So trägt sie kein Bedenken, der Kammer anzuempfehlen: die fernern Verhandlungen in dieser Angelegenheit und die Entscheidung darüber, wann der Augenblick gekommen, die Auszahlung der fraglichen Summe zu bewirken, vertrauensvoll in die Hand der Regierung zu legen.

Die Deputation setzt hierbei voraus, daß jedenfalls die Auszahlung nicht eher erfolge, als bis a) ein wirkliches Centralorgan für die deutschen Bundesstaaten ins Leben getreten ist; b) als nicht mit Zuversicht zu erwarten steht, daß sämmtliche Bundesstaaten nicht nur die bisher ausgeschriebenen Beiträge, sondern auch die fernern, zur Unterhaltung und Ausbildung der gedachten Flotte nöthig werdenden Beiträge einzahlen werden, und namentlich die beiden größten deutschen Staaten bei dieser Flotte sich gemeinschaftlich mit den übrigen Staaten betheiligen, sei es durch Beiträge an Geld oder durch Stellung ihres Contingents in natura. Unter ausdrücklicher Anerkennung dieser Voraussetzungen von Seiten der Staatsregierung räth die Deputation der Kammer an: „die Bewilligung zu eventueller Verausgabung der sub Pos. 9 des außerordentlichen Ausgabebudgets geforderten 213,513 Thlr. auszusprechen."

§ **Großherzogthum Weimar**, 9. Februar. [Landtagspermanenz und neue Finanzkunst.] Auch in dem neuen Jahre hat unser außerordentlicher Landtag sein gesetzgeberisches Wirken fortgesetzt. Seitdem ist nun aber die Frage entstanden, ob derselbe noch competent sei und ob seine jetzigen Beschlüsse noch verfassungsmäßige Gültigkeit in Anspruch nehmen können, da dieser Landtag zur Ablösung des letzten ordentlichen, als ein außerordentlicher, nur auf die beiden noch übrigen Jahre 1849 und 1850 der Finanzperiode gewählt ist. Von der einen Seite macht man formelle Gründe gegen, von der andern praktische Gründe für die fernere Gültigkeit seines Mandates und seiner noch zu fassenden Beschlüsse geltend. Ein Zweckmäßigkeitsgrund von entscheidendem Gewicht für die einstweilige Permanenz möchte wohl der sein, daß derselbe außerordentliche Landtag auch den Preis selbst bestimmen möge für seine glorreichen Errungenschaften. Es handelt sich nämlich gegenwärtig um Regulirung der Finanzen. Wie es von künftigen Landtagen wird gehalten werden, wenn sie vielleicht vor aller großpolitischen Vielrednerei an das Hauptgeschäft nicht kommen könnten, ob sie letzteres nach Ablauf ihrer Wahlperiode mit zweckmäßiger Lebensverlängerung auch noch selbst zu besorgen, oder ihren nächsten Nachfolgern als ein theures Vermächtniß ihrer negativen Arbeitsamkeit zu hinterlassen oder vielmehr als ein recht nützliches memento mori! sich zum Antriebe zu nehmen haben werden, der kostbaren Zeit und dem Drange der Geschäfte die lieben Diäten auf jeden Fall zum Opfer zu bringen und — fertig zu werden, das ist noch zweifelhaft. Unter den hier gethanen „schulisch" weisen Vorschlägen zur Hebung der Landesfinanzen verdient insbesondere einer wegen seiner Originalität auch über die Grenzen hinaus bekannt zu werden: „Man solle auch die Staatseinkünfte besteuern". Das gäbe eine herrliche Schraube ohne Ende, auf die gewiß noch kein Finanzkünstler gekommen ist. Man sollte das doch auch ein wenig probiren und zusehen, was dabei für die Staatskasse zu gewinnen ist.

Altenburg, 6. Febr. (F. J.) Nach Auflösung des hiesigen demokratischen Turnerbundes hatte sich vor Kurzem ein neuer Turnverein gebildet. Es ist aber auch diesem das Fortbestehen durch ein Verbot der Regierung untersagt worden.

Hannover, 8. Februar. Se. Majestät der König ist gestern auf einem vom Grafen Schwiechelbt gegebenen Balle gegenwärtig und voll guter Laune gewesen. Das neuliche Unwohlsein des Königs scheint ganz geschwunden.

Schwerin, 8. Februar. Der Hamb. Corr. schreibt: Noch heute wieder ist der Oberst-Lieutenant v. Zülow in das österreichische Hauptquartier abgegangen, um den Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch zur Dislocation der österreichischen Truppen aus dem Mecklenburgischen zu bewegen. Auf die bisherigen Reclamationen hatte der Feldmarschall geantwortet, daß ihm der occupirte Landstrich für seine Truppen angewiesen sei; wenn hier ein diplomatisches Versehen stattgefunden habe, so müsse dasselbe auch auf diplomatischem Wege redressirt werden.

Ratzeburg, 7. Februar. (H. C.) Die hiesige Regierung hat an den Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch nach Hamburg geschrieben, um eine Verminderung der Einquartierung im Herzogthum Lauenburg, eventuell die Errichtung von Kaiserl. Magazinen zu erwirken, weil das Land die seitherigen Naturallieferungen nicht mehr gut machen kann.

Lübeck, 8. Februar. Eine Abtheilung vom Regimente Erzherzog Albrecht marschirte im Laufe des gestrigen Tages nach Travemünde und Umgegend ab.

Altona, 9. Februar. Heute Morgen ging die dänische Briefpost zum ersten Male mit dem Eisenbahnzuge nordwärts.

Rendsburg, 8. Februar. (H. C.) Nachdem hier gestern Quartiermacher vom 8ten preußischen Leibregiment und vom österreichischen Regimente Schwarzenberg angekommen, bringen so eben Mittags vier Bahnzüge Oesterreicher und Preußen en masse, welche augenblicklich vom Bahnhofe hereinmarschiren. — Die schleswig-holsteinische Fahne, welche bis diesen Morgen vor der Hauptwache wehte, ist verschwunden; die Unsrigen rüsten sich zum Abmarsche.

Im heutigen Wochenblatte nimmt der commandirende General Freiherr v. d. Horst unterm 5. d. Abschied von der Bürgerschaft Rendsburgs.

— 9. Februar. Der „Hamburg. Corresp." berichtet: Mittags 12 Uhr. So eben rückt der dänische Generalstab, empfangen von dem österreichischen Generalstab, durch das Vorwerk und ins Kronenwerk Rendsburgs ein. Dänische Infanterie und Cavallerie folgen in dichten Reihen nach und fassen daselbst Posto. Von den Werken vor Rendsburg und im Kronenwerk weht der Danebrog. Die dänische Besatzung giebt man auf 2000 Mann an. Die Besetzung des Kronenwerks ist jedoch nach der Erklärung der Dänen ohne Präjudiz für die Lösung der territorialen Frage.

Mit dem Mittagszuge trafen wie gestern wiederum zwei Bataillone Oesterreicher und Preußen hier ein, außerdem zwei Schwadronen Cavallerie.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 8. Febr. [Piscatory's Bericht gelesen. De Tinguy's Antrag verworfen; Aussichten; Vermischtes.] Nachdem sich gestern Herr Thiers zwei Stunden eingeschlossen mit Herrn v. Piscatory in einem der Bureauzimmer, war plötzlich der Bericht fertig über die Dotation. Er wurde von der Commission angenommen und selbst die beiden elyséefreundlichen Mitglieder Quentin-Bauchart und Dufour erklärten, sie wären keineswegs mit allen Unklugheiten des Elysée einverstanden. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung kam der Bericht Piscatory's zur Lesung. Ich fürchtete, er werde sehr republikanisch lauten, weil Herr Thiers jetzt mit der blauen Farbe coquettirt; es war nicht der Fall, er hatte es nicht für nöthig gehalten, weil er zur Verwerfung der Dotation ohnehin der Linken sicher ist. Der Bericht stützt sich auf eine wahre Unzahl von Zahlen und verlangt kategorisch die Verwerfung der Dotationsforderung. Schweigend hörte die Versammlung den Bericht an, nur als Piscatory las: „Der Präsident ist der erste Magistrat, der erste Bürger Frankreichs, er steht an der Spitze der vollziehenden Gewalt, aber er ist nicht das Staatsoberhaupt", da unterbrach ihn donnernder Applaus von beiden Seiten des Hauses. Weder Satory, noch General Neumayr, noch General Changarnier wurden erwähnt, Zahlen, nichts als Zahlen, und „Zahlen beweisen." Das Elysée schien Lust zu haben, die Discussion zu verschieben, es ließ durch seine Freunde im tiers-parti darauf antragen, die Discussion erst am Dienstag zu beginnen. Nach zweimaliger Probe durch Aufstehen und Sitzenbleiben beschloß die Majorität durch namentliche Abstimmung, auch diese vierundzwanzigstündige Frist nicht zu gewähren. Das Schicksal der Dotationsforderung bleibt indeß im Voraus zu Ungunsten des Elysée entschieden.

Uebrigens nahmen die Freunde des Elysée noch in der heutigen Sitzung ihre Revange. Allerdings hatte der Antrag de Tinguy's, von dem ich Ihnen gestern schrieb, von Anfang an nicht viel Aussicht zu reussiren, aber jedenfalls wäre die abwerfende Majorität sehr gering gewesen, wenn sich nicht alle Freunde des Elysée gegen diesen legitimistischen Antrag erhoben hätten. Wie groß die Macht der Legitimisten in den Provinzen ist, im Westen namentlich und im ganzen Süden bis über Lyon hinauf, das sieht man aus der Wuth, mit der heute die Montagne, die rein republikanische Linke und die Männer des Elysée gegen die Ertheilung souverainer Vollmachten an die General-Conseils sprachen und stimmten. Tinguy, Montigny und Depasse sprachen für den Antrag, der Minister des Innern für das Elysée, der Socialist Hennequin für die Montagne, Herr Dufaure für die reine Linke. Der Letztere sagte: „In unserem unglücklichen Vaterlande, das von politischen Parteien zerrissen ist, wäre die Annahme dieses Antrags die Eröffnung des Bürgerkriegs." Der Antrag de Tinguy's wurde mit 361 Stimmen gegen 268 verworfen. Daß die Verwerfung dieses Antrags, auf den die Legitimisten mit Recht so viel Werth legten, diese Partei nicht günstiger für die Dotation gestimmt hat, können Sie sich denken.

Die Elyséeblätter benehmen sich im höchsten Grade unklug, und wenn das „Pays" heute mit einer Fünfmänner-Regierung droht: Thiers, Berryer, Cavaignac, Lamoricière und Lasteyrie, so antworten die Pariser: ein Militair-Directorium Changarnier, Cavaignac, Lamoricière, Bedeau und Leflô sei viel wahrscheinlicher. Das ist kein Scherz; glauben Sie mir, das Schwert wird der letzte Retter Frankreichs sein! Meine Freunde und ich sind verzweifelt über die Zukunft Frankreichs. Sie haben im Auslande keinen Begriff von der Elendigkeit unserer Zustände!

— Die Gesandten der nordischen Mächte hielten gestern Morgens eine lange Conferenz im preußischen Gesandtschafts-Hotel.

— „Es ist wahrscheinlich," sagt das katholische „Univers" über die Dotation, „daß das bloße Verwaltungs- und Uebergangs-Ministerium bei seinem ersten politischen Acte eine Niederlage erfahren wird. Die Minister müssen bedauern, daß der Präsident es nicht unter seiner Würde gefunden hat, Geld von einer Versammlung zu verlangen, deren Majorität ihm feindlich ist, und die am Ende auch einigen Grund hat, ihm zu grollen. Botschaften, wie die vom 24. Januar, vergessen sich nicht. Es wäre kindisch, wenn man, wie ein bonapartistisches Blatt versucht, die Bedeutung des wahrscheinlichen Votums der Versammlung verringern wollte. Mit der Verwerfung der Dotation wird sie erklären, daß der Präsident nicht ihr Vertrauen besitzt und daß sie in ihm einen ehrgeizigen, wenn nicht einen Verschwörer sieht, dem sie die Mittel verweigert, die Ruhe im Lande zu stören. Die wirklich conservativen und wirklich unabhängigen Repräsentanten, die den Parteigeist auszuziehen wissen, werden sich besinnen, ehe sie eine solche Erklärung abgeben. Allein wie viel Repräsentanten giebt es, die nicht Parteimänner sind? — Dem „Journal des Débats" wird bange, es tadelt die Nationalversammlung und meint, dieselbe hätte aus Großmuth die Dotation bewilligen müssen, das parlamentarische Regierungssystem werde die Kosten bezahlen müssen.

Paris, Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags 5 Uhr. (T. C.-B.) Die Verwerfung des Dotations-Antrages in der morgenden Legislativen hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Für diesen Fall wird eine Botschaft des Präsidenten erwartet, worin derselbe erklärt, daß er eine etwaige National-Subscription nicht annehmen, vielmehr seinen Haushalt einschränken und den Donnerstag-Empfang einstellen werde.

Als Redner gegen die Dotation sind bereits eingeschrieben die Deputirten: Dufougerais und Bayard, — für dieselbe werden sprechen: Ferdinand Barrot, Morin, Payer, Casabianca.

Großbritannien.

* **London**, 8. Februar. [Parlamentssitzungen; Rede Lord John Russel's.] Im Hause der Lords erklärte gestern der Marquis von Westminster, Lord-Stewart des Haushaltes Ihrer Majestät, er habe die Ehre, Ihren Lordschaften zu berichten, daß Ihre Majestät sehr gnädig die Adresse des Hauses zu empfangen und folgende Antwort zu ertheilen geruht hätten: „Ich danke Ihnen für Ihre loyale und ehrfurchtsvolle Adresse. Mit Vertrauen kann ich auf Ihre Hülfe rechnen bei der Erhaltung der Rechte der Krone und der Unabhängigkeit der Nation. Ihre Hülfe wird mir zur Erhaltung unserer Institutionen gewiß niemals fehlen!" Darauf nahm Lord Stanley die gestrige Interpellation des Grafen von Fitzwilliam wieder auf und verlangte zu wissen, wie sich Cardinal Wiseman auf die Concurrenz Lord Minto's bei der Herstellung der Hierarchie in einem öffentlichen Schreiben hätte berufen können, wenn Lord Minto gar nichts davon wisse, wie er gestern erklärt habe. Graf Minto wiederholte nochmals mit Nachdruck seine gestrigen Erklärungen und fügte hinzu, er habe dem Briefe des Herrn Wiseman sofort das entschiedenste Dementi gegeben. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Das Haus der Gemeinen war heut lange vor dem Beginne der Sitzung von großen Zuhörermassen erfüllt, sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps waren zugegen. Zuerst brachte Herr Lascelles die Antwort der Königin auf die Adresse des Hauses. Dann, nach Abfertigung einiger unbedeutenden Geschäfte, erhob sich der erste Lord des Schatzes und verlangte, unter tiefstem Stillschweigen, Autorisation zur Einbringung einer Bill, durch welche allen Unterthanen Ihrer Majestät untersagt würde, geistliche Titel und Namen von Städten und Orten dieser vereinigten Königreiche anzunehmen. Der edle Lord erklärte nun zunächst, „er beabsichtige durchaus keinen Angriff auf die Religionsfreiheit, er wolle nur den einzigen Schritt rückwärts thun, den Schritt eines Mannes, der sein Haupt von einem tödtlichen Schlage bedroht sieht und zurücktritt, um seinen Arm zur Vertheidigung zu erheben." Darauf geht er auf die Frage selbst ein:

Im Laufe des letzten Jahres hat der römische Stuhl auf ganz ungewohnte Weise einen Erzbischof von Irland ernannt. (Hört! Hört!) Sonst war es Gebrauch, und es ist in diesem Punkte niemals Widerspruch erhoben worden, daß drei Kandidaten bei der Besetzung der irischen Bisthümer vorgeschlagen wurden. Jetzt hat man einen Erzbischof gewählt, der so lange zu Rom gelebt hatte, daß er mit den Gewohnheiten und Ansichten Roms vertrauter war als mit denen Irlands. Dieser Geistliche hat sofort gezeigt, daß er nicht die Absicht habe, in gutem Einvernehmen mit der Regierung zu stehen, wie einst der Erzbischof Murray und seine Vorgänger. Er berief die Synode von Thurles. Hier entschied seine Stimme gegen die Gewohnheiten dieses vereinigten Königreichs (folgt ein Exposé über die innationale Haltung der Synode zu Thurles. Darauf eine Vertheidigung der sog. Königl. Collegien in Irland.). Der edle Lord fährt fort: Der Graf von Minto hat öffentlich erklärt, daß Alles das, was man über seine Bekanntschaft mit den Projecten des römischen Stuhls gesagt hat, falsch sei; ich weiß sehr wohl, daß der Papst, als Graf Minto sich bei ihm befand, auf ein Papier zeigte, was auf dem Tische lag und dabei sagte: Sehen Sie, hier ist ein Project, was Sie angeht. Der Lord konnte wohl einen Blick auf die Papiere werfen, aber sie nicht durchsehen. Ich bin gar nicht erstaunt, daß er nichts von dem Inhalt derselben kannte (darauf folgt eine Betrachtung über die Fortschritte, welche die römische Hierarchie in andern Ländern gemacht hat). Was nun die neueste Anmaßung dieses fremden Souverains betrifft, so haben die Kronjuristen auf Befragen erklärt, daß das Gesetz gegen die Annahme geistlicher Titel spreche, daß aber das Gesetz, welches die Einführung päpstlicher Bullen verbiete, seit langer Zeit nicht in Vollzug gesetzt sei. Unter diesen Umständen halte ich es nicht für nützlich, eine gerichtliche Verfolgung gegen diejenigen Männer anzustellen, welche geistliche Titel angenommen. Ich fühle überhaupt einen wahrhaften Widerwillen gegen jede Verfolgung, die sich nicht auf Gesetze stützt, die seit langen Jahren in Kraft sind, aber ich hege keinen Zweifel, daß die Gesetzgebung in diesem Falle verbessert werden muß. Sie kennen nun die Abolition des alten Gesetzes, wonach jede Bill dem Examen der bürgerlichen Obrigkeit unterworfen wird. Nach den Statuten Richard II. ist die Einführung römischer Bullen ein schweres Verbrechen, und die 13. Acte Elisabeth enthält ein Verfahren gegen diese Einführung. Die Strafen, die das Statut darauf setzt, müssen erduldet werden, aber trotzdem wird die Einführung nicht legalisirt. Ich glaube, daß unter den gegenwärtigen Umständen man hauptsächlich darauf Rücksicht nehmen muß, daß die neuen Bischöfe einen Einfluß üben auf die Armenfonds, die unter katholischen Tutoren stehen, und darum halte ich es für angemessen, zuerst die Annahme eines Titels zu verbieten, der der Name einer Diözese ist oder der Name irgend einer Stadt in diesem vereinigten Königreich, und so die Bischöfe zu verhindern, kraft ihres Titels eine Controle über die Armenfonds zu üben. Im Ganzen denke ich, wäre es das Klügste, wenn Hr. Wiseman auf einen Titel verzichtete, den er sich angemaßt hat. Er hat mir erklärt, seine erste Absicht sei gewesen, zu Rom zu residiren; haben aber daselbst andere Einflüsse, Ehrgeiz oder Rache, ihn bestimmt, seine erste Absicht zu ändern, so müssen wir gerüstet sein auf einen langen peinvollen Kampf, einen Kampf, in dem ich mich gehoben fühle durch die Prinzipien, zu denen ich mich in diesen Dingen immer bekannt habe. Ja, ich bin ein

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. Februar 1851.

— **Fremdenverkehr. Hotel de Rome.** Prinz Heinrich v. Reuß, Lieut. im 2. Huf.-Reg., aus Halberstadt; Graf v. Reichenbach-Goschütz, K. Kammerherr, aus Pilsen; Geh. Justizrath Blöner aus Erfurt; v. Skorzewski, Gutsbesitzer, aus Posen; Lebas, franz. Cabinets-Courier, aus Paris; v. Holtzendorf, Rittergutsbesitzer, aus Bruchhagen; Frhr. v. Saldern aus Plattenburg; Naretto, K. sardin. Cab.-Courier, aus Turin.

St. Petersburg-Hotel. Graf v. Pourtales-Gorgier aus Paris; v. Beerfeldt, Majoratsbesitzer, aus Sommerfeld; Hofrath Dr. Hennemann aus Gressow; Ubags, Ingenieur, aus Lüttich; Gräfin v. Schlippenbach aus Halberstadt; Baron Seisal, Königl. portugies. außerord. Ges. u. bevollm. Min. am K. russ. Hofe, aus St Petersburg; v. Thielau, Kammerherr, aus Gotha; Frau de la Grange, Opernsängerin, aus Paris; v. Flotow, Kammer-Direktor, aus Schwerin; Gilou, Cab.-Courier, aus Paris.

British Hotel. Frhr. v. Könneritz, Königl. sächs. Wirkl. Geh. Rath und Gesandter, aus Dresden; Keller, Rittergutsbesitzer, aus Alten-Platow.

— (Angek.) Freih. v. Uckermann, Gutsbes., aus Luttowitz; von Dankbar, Oberst u. Kommand. der 3. Landw.-Brig., aus Stettin; von Kamptz, Reg.-Rath, aus Merseburg; v. Bonin, Oberst u. Kommand. der 3. Kav.-Brig., aus Stettin; v. Vollgard, Rittm. a. D., aus Napel; von Zastrow, Rittergutsbes., aus Palzig; v. Hertzberg, Rittergutsbes., aus Neu-Stettin; Freih. v. Korvin-Prendoffsky, Gutsbes., aus Radan; Schlesinger, Eigenth., aus Paris; Baron v. Maltzahn-Cummerow, Kammerherr und Rittergutsbes., aus Cummerow; v. Marschner, Gutsbes., aus Mühlhausen; v. Poyda, K. Dom.-Rentm., aus Havelberg; Baron v. Lenke, K. Artillerie-Hauptm., aus Wien; Baron v. Rothkirch-Panten aus Schön-Ellgut; Baron v. Diller, Major u. Adjut. des Erzherzogs Franz Carl, aus Wien; Forchhammer, Prof., aus Kiel.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 10. 2 Uhr nach P. Oberpräsid. v. Bonin. — Den 11. 9 Uhr nach P. Ihre K. Hoh. der Prinz von Preußen und Prinz Albrecht, General v. Wrangel, General-Lieut. v. Grabow.

Se. Majestät der König in Begleitung Sr. Kön. Hoh. des Prinzen Karl, Gen.-Lieuts. v. Gerlach und v. Neumann und Oberstlieuts. v. Schöler fuhren mittelst Extrazuges um 10 Uhr nach Potsdam. Se. Majestät nahmen während der Fahrt den Vortrag des Gen.-Adj. Gen.-Lieuts. v. Gerlach entgegen. Se. Majestät und die Höchsten Herrschaften werden nach 5 Uhr wieder hier eintreffen.

— † Se. Majestät der König haben dem Vernehmen nach dem Besitzer des verbrannten Cyclorama, Cassidy, eine Unterstützung von 300 Thlrn. zugehen lassen.

— Der Ober-Ceremonienmeister Graf Pourtales hat Folgendes bekannt gemacht: Am Mittwoch den 12. d. M. wird bei Ihren Königlichen Majestäten in der Bilder-Gallerie und im Weißen Saale des Königlichen Schlosses Cour und Ball Statt finden. Die Damen erscheinen in runden oder Ball-Kleidern, die Herren in Gala, die Militairs ebenfalls in weißen Unterkleidern; wegen Anlegung der Uniform wird auf die deshalb unterm 11. Januar c. bekannt gemachten Bestimmungen Bezug genommen. Die Anfahrt ist, nach Wahl, im Portale Nr. 4. und 5., die Abfahrt im Portale Nr. 4. oder bei der Wendeltreppe. Die Anfahrt bei der Wendeltreppe bleibt einzig und allein für die Höchsten Herrschaften. Anfang des Festes 7½ Uhr, Ende 11 Uhr.

— Der Königin-Elisabeth-Verein, der sich bekanntlich zum Gedächtniß an die 25jährige Jubelfeier der Allerhöchsten Vermählung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin im November 1848 zu Potsdam gebildet hat, und dessen Zweck es ist, Eheleuten, welche eine lange Reihe von Jahren eine sittlich fromme Ehe geführt haben, ohne Unterschied der Religion, eine Anerkennung zu gewähren, hat im Jahre 1850 37 Jubelpaare mit 901 Thlr. 20 Sgr. und Gesangbüchern berücksichtigt und außerdem noch an viele Ehepaare Bibeln, Gesang- und Gebetbücher gegeben.

— Die Freunde und Schüler Neander's haben, nachdem der literarische Nachlaß des verewigten Lehrers gesichtet ist, sich entschlossen, denselben, soweit er in den Vorlesungen besteht und nicht bereits in den großen kirchengeschichtlichen Werken Neander's veröffentlicht ist, herauszugeben. Die Redaction hat der Consistorialrath Professor Julius Müller in Halle übernommen. Dieser Nachlaß zerfällt in 3 Abtheilungen, eine exegetische, eine historische und eine systematisch-theologische.

— Die Wahl des 1. Kölner Wahlbezirks, in welcher für den Conservativen Brewer der sehr liberal-constitutionelle Lette gewählt worden ist, läßt es um so mehr unsere Aufgabe sein, die Conservativen an ihre Pflicht der Thätigkeit zu erinnern, als bei den gegenwärtig sich häufig folgenden Mandats-Niederlegungen viele Neuwahlen bevorstehen.

— : Eine würdige und wegen ihrer Wohlthätigkeit geehrte Dame, Frau Amalie Beer, die Mutter Meyerbeer's, beging gestern ihren 86jährigen Geburtstag. Die Zahl der Personen aus allen, selbst den höchsten Ständen, welche der Greisin in deren Wohnung nahe dem ehem. Krollschen Lokal ihre Gratulationen abstatteten, war überaus groß.

— Nach einer Nachweisung der seit dem 1. April 1850 bis 31. Januar 1851 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von königl. preuß. Offizieren des stehenden Heeres und der Landwehr, sowie von Militair-Beamten, sind in diesem Zeitraum 84 Todesfälle erfolgt, darunter Dr. Müller, wirkl. Geh. Kriegsrath und Gen.-Prov.-Meister, 17. Januar 1851; v. Rauch, Gen.-Lieut. und Gen.-Adjut. Sr. Maj. des Königs, 9. Juni 1850; Graf Brandenburg, General d. Cavall. und Chef des 5. Kür.-Regts., Präsident des Staatsministeriums, 6. Novbr. 1850; Baron v. Canitz und Dallwitz, Gen.-Lieut. und Commdr. der 5. Divis., Gen.-Adjut. Sr. Maj. des Königs, 25. April 1851; Frhr. v. Müffling, genannt Weiß, pens. Gen.-Feldmarschall, Chef des 27. Inf.-Regts., zuletzt Gouverneur von Berlin, 16. Januar 1851. — Zu derselben Zeit sind zur offiziellen Kenntniß 154 Todesfälle von ausgeschiedenen und dimittirten königl. preuß. Offizieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten, gekommen.

— Am nächsten Freitag soll die Entlassung sämmtlicher Reserven der Garde-Regimenter erfolgen, und schon heute sollen die bei der hiesigen Garnison bisher gezahlten Mobilisirungs-Zulagegelder aufhören.

— † Die Garde-Schützen-Kaserne, die während der Mobilisirung zum Feldlazareth des Garde-Corps eingeräumt war, wird am 14. wieder vom Garde-Schützen-Bataillon bezogen.

— Gestern Nachmittag um 4 Uhr rückte, von Wittenberg kommend, das Ersatz-Bataillon des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments hier ein. Das Musikcorps des Regiments empfing die Ankommenden auf dem Bahnhof und geleitete sie bis zu dem Halt auf dem Gensd'armenmarkt. Das Bataillon ist hier einquartiert.

— † Als am Sonnabend Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Leopold von Oesterreich mit Sr. Kön. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen das Friedrichwilhelmstädtische Theater besuchen wollten, um das neue Stück „Habsburg und Hohenzollern" zu sehen, traf es sich leider, daß die Vorstellung wegen Krankheit des Fräulein Genée hatte abgeändert werden müssen. Die Höchsten Herrschaften kehrten daher wieder am Eingang des Theaters um.

Das genannte Stück spielt zur Zeit der Erhebung des Preußischen Königthrons und ist voll patriotischer Klänge.

— † Vor dem Schwurgericht kommt morgen der Preßprozeß gegen den ehemaligen und neuen Stadtrath Dr. Wöniger zur Verhandlung. Die Anklage betrifft einen seiner Zeit vieles Aufsehen gemacht habenden Artikel der wönigerschen Allgem. Zeitungs-Corr., der in der Urwähler-Zeitung abgedruckt wurde. In jenem Artikel wurde nämlich die Berufung des Consistorial-Raths Havenstein aus Frankfurt a. O. als Hülfsarbeiter und dessen Ersetzung durch den Seminarlehrer Stiehl aus Neuzelle (einen Bruder des Geh. Reg.-Raths Stieh), sowie die Ersetzung Stiehls durch den Hauslehrer des Handelsministers v. d. Heydt, Siegert, als eine unter den Verwaltungschefs abgekartetes, auf Privatrücksichten beruhendes Arrangement bezeichnet. — In Folge dieses Artikels wurde von dem bezeichneten Herrn Minister wegen Verläumdung bei der Staatsanwaltschaft denuncirt und die Voruntersuchung eingeleitet. Hr. Wöniger hat in dieser sich geweigert, den Namen des Verfassers zu nennen. Wenn nun die heutige Nummer der Vossischen Zeitung bei Erwähnung des Prozesses sagt:

„Dem Vernehmen nach hätte zwar Herr von Ladenberg in Folge einiger confidentieller Unterhandlungen zwischen ihm und Herrn Wöniger sich später bereit erklärt, die Anklage gegen Letzteren fallen zu lassen, auch die Staatsanwaltschaft in diesem Sinne instruirt; indeß soll doch das Gericht, obwohl der Staatanwalt seine Anklage zurücknahm, der Ansicht gewesen sein, daß der Prozeß zu Ende geführt werden müsse, sei es nun gegen den Redakteur oder gegen den von ihm namhaft zu machenden wirklichen Urheber des Artikels." — So können wir unmöglich diese Behauptung für begründet ansehen, sowohl im Interesse des Herrn v. Ladenberg, als weil er nicht der Einzige war, von dessen Willen die Rücknahme der Klage abhängen konnte!

— † Vor dem Criminalgericht wurde gestern eine alte Frau wegen Bettelns, Widersetzlichkeit und ungebührlichen Betragens vor dem Gericht zu 18 Wochen Strafarbeit verurtheilt, die in ihrer Jugend als österreichische Hofsängerin eine sehr glänzende Rolle gespielt hat.

— † Das Todtenamt (mit Mozart's Requiem) für Spontini in der Hedwigskirche wird am nächsten Freitag um 10 Uhr Vormittags stattfinden. Mad. Castellan wird nebst anderen Kunstnotabilitäten mitwirken.

— † Am Schlusse der vergangenen Woche waren 532 Gefangene in der Stadtvoigtei, darunter 8 polizeiliche.

— (C. C.) In der an Ausdehnung immer mehr zunehmenden wohlthätigen Kranken-Anstalt der Elisabethinerinnen wurden im vorigen Jahre in den Krankensälen 1274 Individuen und an „Ab- und Zugehenden" 690 gepflegt. Es ergiebt sich also die bedeutende Gesammtsumme von 1964 Personen, von welchen im Laufe des Jahres 25 Personen verstarben. Die in der Anstalt selbst befindlichen 1274 Personen erhielten 29,276 Tages-Portionen.

— † In der zweiten Kammer circulirte am Tage nach der letzten Redeneur die Witzfrage: Was ist der Unterschied zwischen einem Revolutionair von 1793 und einem Oppositionellen von 1851?

Die Antwort lautet: Der Eine ist sans-culotte, der Andere sans-frac! Das ist der Fortschritt der Civilisation.

— * Der Accisebeamte F. in Fehrbellin, der sich in der schlimmsten Zeit als wackerer Patriot bewährt und für die gute Sache rastlos gewirkt hat, hat jetzt zur Freude seiner zahlreichen Freunde eine bessere Stellung, und zwar die eines Einnehmers in Friesack, erhalten. Die Caution, welche diese Stelle bedingt, ist von einigen Gesinnungsgenossen sofort herbeigeschafft worden.

— * Das ehemalige von Scheve'sche Haus, Friedrichsstraße 38, von der verstorbenen Frau Präsidentin v. Scheve zum Fräuleinstift bestimmt, wird jetzt ausgebaut und ein Stockwerk erhöht. Dem Vernehmen nach wird es bereits zu Michaelis dieses Jahres den künftigen weiblichen Bewohnern, deren Zahl 10 sein soll, übergeben werden.

— * Für die Bewohner der Friedrichstadt, welche im Laufe des vorigen Jahres von einem Franzosen Wichse, à Schachtel 10 Sgr., kauften und ihre Namen in dessen Notizbuch eintrugen, wird es von Interesse sein, zu hören, daß dieser commis-voyageur, der erst nach 2 Jahren hierher zurückkehren wollte, bereits wieder hier eingetroffen ist, aber in einem andern Stadttheile sein lucratives Geschäft betreibt. In den letzten Tagen voriger Woche hausirte er in der Neuen Königsstraße.

— * Der Ober-Amtmann Behm in Linum, weit und breit als tüchtiger Patriot bekannt, hatte Anfangs dieses Jahres dem Herrn Minister-Präsidenten von Manteuffel eine von vielen Gemeinden unterzeichnete Zustimmungs-Adresse übersandt. — In diesen Tagen ist Herrn Behm von Sr. Exc. ein sehr herzliches Antwortschreiben zugegangen. Dasselbe circulirt jetzt in den betreffenden Ortschaften.

— V Mancher Mensch kommt zur Ohrfeige, „wie Kellner zur Gans." Vor einigen Tagen begleitet ein galanter Kellner in Wien seine Dame aus dem Ballsaale des Gasthofes „zum Zeisig" zum Fiaker, der die Schöne nach Hause führen soll. An der Thüre im Gedränge fühlt er, daß man ihm seine Tabackspfeife aus der Tasche ziehen will. Er kehrt sich rasch um und will dem kühnen Greifer eine Ohrfeige appliciren. Dieser bückt sich — vermuthlich aus Höflichkeit — und statt an ihn gelangt die „Watsche" (wie die Wiener sagen) an die Tänzerin mit solcher Vehemenz, daß ein unfreiwilliges Nasenbluten von der simsonischen Faust Zeugniß ablegt. Während er sich nun in den zärtlichsten Entschuldigungen gegen die „Betroffene" erschöpft, wiederholt mit seltener Geistesgegenwart der Liebhaber fremder Pfeifen seinen kühnen Griff, und „Pfeif" und Greifer sah man niemals wieder."

— : Die Maske von entlassenen schleswig-holsteinischen Soldaten wird jetzt von unsern Gaunern vielfach zur Verübung von Betrügereien benutzt. Wir machen darauf aufmerksam.

Kämpfer für die vollste Religionsfreiheit, aber ich kann und darf nicht dulden, daß Priester die zeitliche Suprematie dieses Königreichs antasten.

Nach Lord John Russel sprechen noch Roebuck, O'Connel und Bright. Sie waren sichtlich nicht im Stande, durch ihre Reden Terrain gegen den ersten Lord des Schatzes zu gewinnen. Sir Robert Inglis, der Ritter ohne Furcht und Tadel der anglikanischen Kirche, griff die Anträge der Regierung als nicht energisch genug an. Noch vor Mitternacht wurde die Sitzung geschlossen.

△ **London**, 8. Februar. [Die Papal-Agression-Debatte und Lord Russel's Rede.] Lord Russel's Rede in der gestrigen Sitzung hat einen entschieden günstigen Eindruck gemacht: sowohl die reichhaltige historische Beweisführung, wie die vorherrschende Wärme der Empfindung und der Schwung der Sprache, der sich bis zum Schlusse steigerte, übertrafen die Erwartungen, die man von seiner Vertheidigung des Antrages hegte. In dem Verfahren der katholischen Hierarchie traf er genau den schwächsten Punkt. Warum hat sich der heilige Stuhl bei seiner beabsichtigten Erschaffung von Bisthümern nicht vorher mit der gesetzmäßigen Landesregierung verständigt? Darin, daß dies unterblieb, nicht in der Erschaffung der Bisthümer selbst, liegt die „Beleidigung der Königin." Lord John Russel warf der römischen Hierarchie entgegen: „Ich weiß nicht, welche Absicht und Prätension wirklich hinter euren Titelverleihungen steckt, aber eben weil ich davon offiziell nichts weiß, muß ich ihnen entgegensetzen, was ich vor allen andern Dingen weiß, nämlich, daß Victoria Englands und Irlands Königin von Gottes Gnaden ist, mit Ausschluß aller andern Rechtsansprüche auf irgend woher verliehene Macht über dieses Land." Lord Minto's unumwundene Erklärung im Oberhause, daß von seiner Seite niemals, wie behauptet worden, über die Erschaffung von Bischofssitzen in England mit dem Papste gesprochen worden ist, geschweige denn die Gesetzlichkeit des Schrittes zugegeben worden, bildet eine starke Stütze des Ministeriums für diese Auffassung.

Die Redner gegen den ministeriellen Antrag, und das sind bisher nur solche, die auf der ministeriellen Seite des Hauses sitzen, gewesen, schwächten den Eindruck der Rede des Premiers nicht. Roebuck sprach zwar gewandt, trieb sich aber in allzu abstracter Auffassung umher; was soll's, die Katholiken mit den Quäkern zu vergleichen, da doch die Katholiken keine Quäker sind. John O'Connel sprach mit ungewohnter Mäßigung und kehrte ausschließlich den Katholiken, nicht aber den Irländer und Demokraten hervor; einzelne Punkte der historischen Beweisführung des Premiers widerlegte er glücklich, indem er nachwies, wie die weltlichen Regierungen, welche der katholischen Kirche gegenüber am schroffsten verfuhren, keineswegs solche gewesen seien, die die Völker glücklich gemacht hätten. Mr. Bright, der Quäker, sonst ein logischer und vortrefflicher Redner, besonders in finanziellen Fragen, war gar nicht auf seinem Terrain und machte entschieden Fiasco. Er bewegte sich in der Frage umher, wie ein Mensch mit Hemdsärmeln in der Kirche.

Die Opposition hat ihr Schlußwort noch nicht gesprochen, weder die orangistisch gesinnte, noch die Peeliten. Beide mußten erst abwarten, was das Ministerium sagen würde, um danach ihr Benehmen zu specificiren. Indeß ist kein Zweifel, daß der doppelte Angriff erfolgen wird, den die strengen Protestanten ja auch schon angekündigt haben. Disraëli unterstützt die erste Lesung nur, gleich Sir Robert Inglis, um sich für die zweite desto nachdrücklichere Opposition vorzubehalten.

— Die Stimmung an der heutigen Börse war keine günstige. Das zurückhaltende Benehmen der Tories, das Schweigen der Peeliten, die entschiedene Spaltung auf den ministeriellen Bänken machten das Geschäft vorsichtig.

— Die Bank hatte am Schlusse der letzten Woche einen vermehrten Notenumlauf von 137,855 L. und einen verringerten Baarvorrath von 83,109 L., also 19,630,055 L. Noten in Umlauf gegen 14,347,457 L. baar.

— In der „London Tavern" hat Hume neulich vor einer zahlreichen Versammlung, unter der sich eine bedeutende Anzahl von Damen befand, einen Vortrag über parlamentarische Reform gehalten. Diese Zusammenkunft bildete den Anfang einer Reihe von monatlichen „Soiréen", welche unter den Auspicien der „National-Reform-Association" stattfinden sollen. Die Verhandlungen wurden durch eine „Volkshymne" („People's Anthem," im Gegensatz zu dem loyalen „God save the Queen", welches unter dem Namen „National Anthem" bekannt ist) eingeleitet. Ehe Hume sprach, nahm Walmsley das Wort und machte darauf aufmerksam, daß die Gleichgültigkeit des Volkes hinsichtlich seiner Rechte und der Reform-Bestrebungen, eine Gleichgültigkeit, auf die sich der Premier-Minister in seiner Opposition gegen die Reform stütze, den Führern zur Last falle. Darum müsse das Volk über seine Rechte belehrt werden. Hume sprach sich in seiner gewöhnlichen, gerade auf das Ziel losgehenden Weise aus und suchte unter Anderm aus Blackstone zu beweisen, daß Besteuerung und Vertretung Hand in Hand gehen müssen.

— Der für den Wiener Hof bestimmte nordamerikanische Gesandte ist hier angekommen und wird einige Zeit in London verweilen. — In der Industrie-Ausstellung werden auch Bibeln in 150 verschiedenen Sprachen ausliegen.

— Der „Globe" hat in Erfahrung gebracht, daß, schon ehe das neue, die „päpstlichen Uebergriffe" betreffende Gesetz rechtskräftig sein wird, gewisse Personen eine Anklage gegen den Cardinal Wiseman einzuleiten gedenken. — Sir Emerson Tennent, der neu ernannte Gouverneur von St. Helena, bekannt als Berichterstatter in der faulen Ceylon-Torrington'schen Angelegenheit, hat sich heute nach seinem zukünftigen Bestimmungsort eingeschifft.

Italien.

Palermo, 23. Jan. [Der Geburtstag des Königs; Filangieri.] Der Geburtstag des Königs wurde am 12. Januar glänzend begangen. Die Mitglieder des Casino's, „Del Sego" genannt, geben am 19. ein Fest zu Ehren des Königs; ein ähnliches geben der Herzog und die Herzogin v. Monteleone, welche gleich dem Fürsten Ant. Pignatelli Alles aufbieten, die Gunst des Königs wieder zu erwerben. Es starb der Marchese Amorosi, einer der bedeutendsten Anhänger der bourbonischen Dynastie. Das Blatt „Armonia", welches zu Palermo erscheint, beklagt den Tod dieses Mannes.

Gegen die Gemeinden von Partinico und Borghetto hat Filangieri, Fürst v. Satriano und Herzog von Taormina, einen Befehl erlassen, allsobald officiell den Unterwerfungsact einzuschicken, widrigenfalls in Folge der Bewegung, die sich zu Borghetto kundgegeben, sie das Schicksal von Mezzagno und Villabate treffen werde, welche Orte nämlich dem Erdboden gleichgemacht wurden. Filangieri residirt größtentheils zu Messina, ist des Morgens ein strenger, gefürchteter Befehlshaber und unerbittlicher Richter, des Abends aber ein liebenswürdiger Gesellschafter, nicht allein in den Häusern der Aristokratie, sondern auch in den Salons deutscher, französischer, englischer u. a. Consuln und Kaufleute, welche bekanntlich in Messina trotz Erdbeben, Krieg, Blokaden, Belagerung und Verwüstung stets die glänzendsten Geschäfte zu machen verstanden.

Rom, 30. Jan. [Edict über die Municipalität von Rom.] Ein Edict über Organisation der Municipalität ist so eben erschienen. Nach demselben wird die Municipalität von Rom aus achtundvierzig Räthen bestehen, zur Hälfte aus den adeligen Besitzern genommen, zur anderen Hälfte aus den begüterten Bürgern, deren Census das Doppelte zu betragen hat von dem für die Provinzen festgestellten. Acht von ihnen, vier aus jeder der beiden Klassen, bilden den Magistrat der Conservatoren, denen ein Senator vorsteht. Sie werden sämmtlich, auch der Senator, auf sechs Jahre ernannt, doch tritt alle drei Jahre die Hälfte jener aus, ist aber fähig, wiedergewählt zu werden. Natürlich ernennt für den ersten Turnus der Papst sämmtliche Räthe. Für die Folge aber wird die Wahl derselben durch eine Art von erweiterter Cooptation geschehen. Die Stadträthe nämlich stellen unter Zuziehung von je zwei Personen aus jeder Regione und von zwei Mitgliedern der Handelskammer eine Liste auf, welche die doppelte Anzahl der benöthigten Namen enthält; aus dieser Liste ernennt der Papst die neuen Räthe. Für die Conservatoren stellt der Stadtrath wiederum eine dreifache Liste auf, aus welcher der Papst wählt, der sich die Ernennung des Senators, und zwar aus einer der vornehmsten römischen Familien, vorbehält. Folgen sodann die Bestimmungen über die der Stadt zukommenden Gefälle, so wie über ihren Antheil an gewissen, vom Staate eingenommenen Abgaben, der nach den aufzulegenden Lasten bemessen werden wird. Neue städtische Auflagen dürfen nur mit Bewilligung des Cardinal-Präsidenten für Rom und Comarca gemacht werden. Fürst Rospigliosi soll zum Senator von Rom bestimmt sein, Andere nennen den Fürsten Altieri.

Der neue Staatsrath zählt, mit Einschluß des Vice-Präsidenten, zehn Mitglieder, nämlich: drei Monsignori, drei Edelleute, drei Advokaten und einen Professor der Universität. Zwei Mitglieder des Staatsrathes, der Graf Zucchini aus Bologna und der Graf Gabrielli aus Pesaro, Schwager des Cardinals Wiseman, sind Nicht-Römer.

Mailand, 3. Febr. (G. di Mil.) Das Unterrichts-Ministerium hat für gut befunden, die Verbesserungs-Vorschläge erfahrener Schulmänner aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche behufs der in diesen Provinzen vorzunehmenden Reformen im Unterrichtsfache einzuholen. Zu diesem Zwecke wird am 12. in Verona eine Kommission zusammentreten, zu deren Mitgliedern der Civil- und Militair-General-Gouverneur Feldmarschall Graf Radetzky die bewährtesten Notabilitäten auf dem Gebiete der Pädagogik ernannt hat. Bei den für die Lombardei bestimmten Kommissions-Abtheilungen befindet sich der Bischof von Brescia, Monsignor Girolamo Verzeri, bei jener, die für die venetianischen Provinzen bestimmt ist, der Bischof von Verona, Monsignor Aurelio Mutti.

Mailand, 4. Febr. In Folge der Kundmachung dd. 25. Nov. 1850 haben sich bei der k. k. L.-V. Präfektur im Laufe des Januars freiwillige Subscriptionen zur L.-V. Anleihe im Gesammtbetrage von 35,556,700 Lire ergeben, von denen bereits 7,808,202 Lire theils in Gold, theils in Silber und theilweise in Schatzscheinen baar bezahlt worden sind. Auch für die zweite Rate der Anleihe laufen aus den Provinzen die bezüglichen Quoten in ununterbrochener Folge bei den öffentlichen Cassen ein. (G. di Mil.)

Spanien.

Madrid, 28. Januar. [Das Ministerium. Notizen.] Man fängt an die neuen Minister zu tadeln und wirft ihnen vor, daß sie nicht energisch genug durchgreifen, sondern Furcht zeigen. Graf Mirasol macht jedoch eine Ausnahme, und dieser Minister, der mit aller Energie die Reformen durchsetzen will, die er sich zur Aufgabe gestellt hat, als er das Portefeuille des Kriegs übernahm, wird aller Wahrscheinlichkeit nach in einiger Zeit seine Stellung aufgeben, da er mit seinen Collegen nicht fertig werden kann, und diese ihm viele Hindernisse in den Weg stellen. Anfangs glaubte man, die neuen Minister würden alle Beamten der vorigen Verwaltung in ihrer Stellung lassen, die „Gaceta de Madrid" bringt aber alle Tage neue Ernennungen und Entlassungen aus dem Dienste. Fährt man so fort, so wird in einigen Wochen nichts mehr zu entlassen sein, und man mit allen Mißfälligen des dahingeschiedenen Ministeriums aufgeräumt haben. — Salamanca, der weltberühmte spanische Finanzmann, ist jetzt Impresario des Theaters „el Oriente" geworden und wird mit dem 1. k. M. die Oberleitung des Oriente mit allen Aktiven und Passiven übernehmen. Er bekommt jährlich $1\frac{1}{2}$ Mill. Realen Zuschuß und, was viel sagen will, die Concession zur Fortbauung der Eisenbahn von Aranjuez nach Cartagena, — eine Bedingung, ohne die er das Theater schwerlich übernommen haben würde. — Ob man Unruhen befürchtet, weiß ich nicht, man hat aber allen Offizieren streng anbefohlen, sich bis auf weiteren Befehl militairisch zu kleiden, um bei Vorkommnissen gleich zu ihren respectiven Abtheilungen sich begeben zu können. Die Offiziere gehen sonst, wenn sie nicht im Dienst sind, bürgerlich gekleidet, was sehr vernünftig ist.

Portugal.

Lissabon, 30. Januar. [Anklage gegen Graf Thomar; Vermischtes.] Der Premier-Minister, Graf Thomar, ist neulich in den Cortes beschuldigt worden, Porzellan zu seinem Privatgebrauch in Lissabon empfangen, ohne dafür den gesetzlichen Zoll entrichtet zu haben. — Zum Nachfolger des verstorbenen Viscomde Moncorvo ist der Graf von Villa Real zum Gesandten beim Hofe von St. James ernannt worden. Früher hatte man in Bezug auf diesen Posten an den Finanzminister Avila gedacht. Die gegenwärtige Wahl jedoch findet mehr Beifall. — Der neue, von dem Ausschuß der Deputirten-Kammer und dem Ministerium bearbeitete Entwurf zu einem Wahlgesetz ist den Cortes gestern vorgelegt worden. Natürlich ist das Gesetz auf das indirecte Wahlsystem basirt.

Belgien.

Brüssel, 8. Februar. In dem „Moniteur belge" ist eine vergleichende Darstellung der Staatseinnahmen aus den indirecten Steuern in den Jahren 1848 — 1850 veröffentlicht. Danach ist der Wohlstand Belgiens in erfreulichem Fortschritt begriffen. Schon die Einnahme von 1849 konnte man gegen diejenige des Vorjahrs befriedigend nennen. Im Jahr 1850 hat sie sich gegen 1849 fast um 3 Mill. Frcs. gehoben und übersteigt somit selbst die Einnahme in den der Februar-Revolution vorangegangenen Jahren.

Erste Kammer.

(20. Sitzung.)

Berlin, 11. Februar. Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung: 10½ Uhr. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Berathung über die Justiz-Organisations-Verordnung vom 2. Januar 1849.

Am Ministertisch: Simons. — Als Regierungs-Commissarius: Geh. Justizrath v. Sprickmann.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen und geht die Kammer zur Tages-Ordnung, und zwar zum §. 24, über, der über die Zahl der Appellationsgerichte handelt.

Abg. Kisker hat folgendes Amendement eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: „die Sache an die Kommission zurückzuverweisen, um näher zu prüfen, ob und welche der bestehenden Appellations-Gerichte zur Aufhebung geeignet sind," und sucht dasselbe zu begründen.

Nachdem der Abg. v. Zander gegen dies Amendement gesprochen, erklärt sich auch der Abg. v. Gerlach gegen dasselbe und ebenso der Abg. v. Witzleben.

Justiz-Minister: Ob einzelne Appellations-Gerichte aufzuheben seien, war Gegenstand der Berathung im Staats-Ministerio. Die Regierung war nämlich von der Ansicht ausgegangen, daß die Appellat.-Gerichte zu Greifswald, Halberstadt, Hamm und der Justiz-Senat zu Ehrenbreitstein aufzuheben seien. Es würden dann die Appellations-Gerichte zu Greifswald dem Appellations-Gericht Stettin, von Halberstadt an Magdeburg und Naumburg, so daß ersterem die Kreisgerichte zu Halberstadt und Quedlinburg, die übrigen an Naumburg zugewiesen würden, von Hamm an Münster und Arnsberg, letzteres würde dann die Kreisgerichte Iserlohn, Hagen, Lüderscheid und Soest erhalten haben; Ehrenbreitenstein mit den Gerichten zu Neuwied und Wetzlar an Arnsberg verwiesen werden. Unter den Bewohnern jener Städte entstand durch die Gerüchte, die sich deshalb im Lande verbreiteten, große Unruhe. Für Greifswald und Ehrenbreitstein wurde geltend gemacht, daß darin eine Verletzung von Rechten, die diesen Städten verliehen, enthalten sei, zumal für das Gericht in Greifswald noch eine besondere Tribunalsteuer erhoben wird. Aehnliches wurde für Halberstadt und Hamm, als alte Hauptstädte dieser Landestheile angeführt. Die Regierung hat sich deshalb die Frage wegen Aufhebung von Appellationsgerichten offen behalten, und trage ich deshalb auf Verwerfung des Amendements Kisker an. — Es wird hierauf das Amendement Kisker verworfen und der §. angenommen.

Die Debatte geht über zu §. 25., in welchem es heißt: „Diese Ober-Gerichtsbehörden erhalten, mit Ausnahme des Justizsenats zu Ehrenbreitstein, die Bezeichnung „Appellationsgerichte.""

Hiezu ist ein Amendement eingegangen, dahin lautend: „Die Kammer wolle beschließen: statt der Worte: „erhalten, mit Ausnahme des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein, die Bezeichnung Appellations-Gericht" zu setzen: „erhalten, mit Ausnahme des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein die Bezeichnung Ober-Gerichte". Brüggemann. v. Ploetz. Stahl. v. Gerlach."

Abg. v. zur Mühlen glaubt, daß dies Amendement mit dem gestern verworfenen des Abg. v. Gerlach identisch sei und deshalb nicht weiter zur Berücksichtigung kommen könne.

Abg. Brüggemann bestreitet dies und beschließt die Kammer, mit 67 gegen 42 Stimmen diesen Antrag zur Debatte zuzulassen. Es spricht zuerst der

Abg. Kisker gegen das Amendement und für den Commissions-Antrag. (Schluß folgt.)

Zweite Kammer.

Berlin, 11. Februar. 21ste Sitzung. Präsident: Gr. Schwerin. — Tagesordnung: „Bericht der Finanz-Commission über den Gesetz-Entwurf, die Einführung einer Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer betreffend, und Berathung hierüber." — Beginn der Sitzung um 12¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. Rabe, Simons, v. Stockhausen, v. d. Heydt, v. Westphalen.

Vorlesung und Genehmigung des Protokolls. Abg. Grundmann (Oppeln) legt sein Mandat nieder. — Man geht zur Tagesordnung über.

Abg. Camphausen als Berichterstatter, beginnt damit, daß er der Kammer mittheilt, wie bei der Berathung des vorgedachten Gesetz-Entwurfs mehrere Petitionen verschiedener Magistrate, Gewerberäthe, Stadtverordneten-Versammlungen, berücksichtigt worden sind. Die Detail-Erörterung über das Gesetz wünscht er bis zum Schlusse der Berathung hinausgeschoben zu sehen. Mit der allgemeinen Discussion schlägt er vor, zugleich die Debatte über §§. 1 und 2 zu ziehen. —

Präsident Gr. Schwerin bevorwortet diese Vorschläge, bemerkt dann noch, daß, da wichtige Amendements vorliegen, die Abstimmung über dieselben jedenfalls bis zur nächsten Sitzung zu belassen und heute nur sich mit der Discussion zu beschäftigen.

Die Kammer nimmt diese Vorschläge an.

Es erscheinen sofort eine Reihe von Amendements zu §§. 1. und 2.

Die Commission hat die beiden ersten Paragraphen nach einiger Abänderung des Regierungs-Entwurfs in folgenden Wortlaut festgestellt:

§. 1. Die im §. 1. des allgemeinen Abgaben-Gesetzes vom 30. Mai 1820, unter g angeordnete Klassensteuer, so wie die auf Grund der provisorischen Verordnung vom 4. April 1848 wegen Aufhebung der Mahlsteuer und deren Ersatz durch eine directe Steuer eingeführten Ersatzsteuern werden vom ten d. J. aufgehoben. In dem anliegenden Verzeichniß benannt sind, wird die die Mahl- und Schlachtsteuer nach Maaßgabe des Gesetzes vom 30. Mai 1820 und der dasselbe erläuternden, ergänzenden oder abändernden Bestimmungen forterhoben, beziehungsweise die Mahlsteuer, soweit sie daselbst zur Zeit nicht besteht, von dem ab wieder eingeführt.

Den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gemeinden wird, wie bisher, ein Drittheil des Rohertrags der Mahlsteuer zur Verwendung für Communalzwecke überwiesen.

§. 2. Statt der aufgehobenen Steuern und beziehungsweise neben der Mahl- und Schlachtsteuer wird vom ten d. J. ab erhoben: a) in allen nicht mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Orten eine neue Klassensteuer von denjenigen Einwohnern, deren jährliches Einkommen den Betrag von 1000 Thlr. nicht übersteigt und b) gleichmäßig im ganzen Staate eine klassifizirte Einkommensteuer von allen Einwohnern, deren gesammtes jährliches Einkommen die Summe von 1000 Thlr. übersteigt; von den Einwohnern mahl- und schlachtsteuerpflichtiger Orte jedoch unter der Beschränkung, daß jedem Steuerpflichtigen für die gleichzeitig zu entrichtende Mahl- und Schlachtsteuer jährlich die Summe von 20 Thlr. in Anrechnung gebracht und nur der nach diesem Abzuge übrig bleibende Steuerbetrag zur Einziehung gestellt wird.

Abg. Ohm bezeichnet die classificirte Einkommensteuer, die er eine progressive nennt, als eine für die großen Städte ungerechte, da diese zugleich noch mit der Mahl- und Schlachtsteuer belastet sind. Ich wünsche, daß die Regierung einen anderen Weg zur Erreichung ihres Zweckes gefunden haben möchte und bei irgend einer alten indirekten Steuer geblieben sein möchte, an die man sich schon gewöhnt hat. Wenn ich bei der Ueberlastung der großen Städte durch diese Steuer von Berlin spreche, so können Sie sich Breslau und Köln dabei denken! (Heiterkeit.) Freilich haben die ungeheuern Errungenschaften der letzten 2 Jahre so ungeheuer viel verbraucht, daß die Reichen dafür jetzt ungeheuer bezahlen müssen. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Schulz spricht für den Gesetz-Entwurf, aber so leise, daß selbst die nahesitzenden Abgeordneten ihm wiederholt ein „Lauter!" zurufen. Der Redner bedauert, nicht lauter sprechen zu können, und wir sind daher nicht im Stande, irgend etwas von den Auslassungen des Redners mittheilen zu können. —

Abg. Wegener gegen den Gesetz-Entwurf.

Abg. Claessen betrachtet den vorliegenden Entwurf als mangelhaft, weil er nicht frei von Ungerechtigkeiten gegen die Städte ist, und erklärt sich gegen denselben.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Getreidebericht vom 7. Februar.

(M. T. Manheimer.) Die auswärtigen Märkte melden nichts von Interesse, was auf den unsrigen vortheilhaft einwirken könnte. Die Flaue hat fast allenthalben und so auch hier noch mehr zugenommen.

In Weizen ruht das Geschäft fast ganz. Die Preise geben langsam nach und Inhaber würden sich bei ernstlichem Handel anscheinend wohl auch zu einem weiteren Nachlaß verstehen, trotzdem geht selbst das Platzgeschäft träge und für Partieen ist durchaus keine Frage zu bemerken. Es ist nur eine Ladung 88½ Pfd. hochbunt. poln. zu 49 Thlr. gehandelt, für Kleinigkeiten wird 48 — 53 Thlr. nach Qualität bewilligt.

Roggen ist neuerdings gewichen. Der Umsatz war indeß nicht unerheblich. Viele sind noch von der Meinung durchdrungen, daß der jetzige Zustand ein unnatürlicher und durch die wahren Verhältnisse nicht gerechtfertigt sei, andere und gut unterrichtete Häuser dagegen, die sich früher für eine Besserung während der Dauer des Winters aussprachen, stimmen jetzt ihre Meinung mehr herab, und dadurch wird das Geschäft noch einigermaßen in der Schwebe gehalten. Die geringste Frage ist hinreichend, die Preise nicht nur zu halten, sondern in den häufigsten Fällen auch etwas zu heben, und nur dann, wenn die Anerbietungen überwiegend werden, bekömmt der Markt bei der allgemeinen Entmuthigung ein düsteres Ansehen, und die Preise geben dann leicht wieder nach. Seit gestern ist die Stimmung etwas fester, der Umsatz aber beschränkt geblieben. Heute sind nur einzige 50 Wispel pr. Frühjahr zu 32½ Thlr. gehandelt, 32⅝ Thlr. blieb gefordert, 32¼ Thlr. zu machen, pr. Mai — Juni 33½ Thlr. B., 33 Thlr. G., pr. Juni—Juli 34½ Thlr. B., 34 Thlr. G., loco 32 — 34 Thlr., im Detail 33 — 35 Thlr.

Gerste ist jetzt etwas besser zu placiren, aber nur bei Kleinigkeiten, wir müssen daher unsere bisherigen Notirungen für große auf 26 — 27 Thlr., kleine 23 — 25 Thlr. erhöhen.

In Hafer waren die Anerbietungen nicht so dringend, um einen wesentlichen Druck der Preise zu veranlassen, doch man kann jetzt pr. Frühjahr reichlich 1 Thlr. billiger, 48 Pfd. zu 21 Thlr., 50 Pfd. zu 22 Thlr. kaufen; loco unverändert 22 — 24 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 39 — 44, Futterwaare 34 — 36 Thlr.

Weizenmehl Nr. 0. 3⅜ Thlr., Nr. 0. und 1. im Verbande 3⅛ Thlr. — Roggenmehl Nr. 0. 2⅞ — 3 Thlr., Nr. 0. und 1. 2⅝ — 2¾ Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Oelsaaten still. Ueber eine Partie Sommer-Rübsen stand man in Unterhandlung. Man forderte 58 Thlr. und das Gebot war sehr annähernd; der Abschluß wäre wohl auch zu Stande gekommen, aber die Käufer wurden durch die weichenden Oelpreise zaghaft und traten vom Geschäft zurück. Heute ist eine Ladung Leinsaat zu 52 Thlr. gehandelt. Die Feldberichte lauten fortwährend günstig.

Rüböl bleibt gedrückt, wenn auch dann und wann eine kleine Erhöhung einzutreten scheint. Jeder aufkommenden Besserung wird durch wiederholte Anerbietungen entgegengearbeitet, oder sie wird gleich wieder durch flaue Berichte von anderen Plätzen niedergehalten. Heute war etwas mehr Frage, die wir aber doch nur als partiell angeben können, denn während pr. Frühjahr zu den bestehenden Preisen wohl mehr Nehmer waren, blieben die übrigen Termine ruhig ohne alle Anrege. Loco: 10⅝ Thlr. B., 10½ Thlr. G., pr. Februar 10½ Thlr. B., 10⅓ Thlr. G., pr. Februar — März 10½ Thlr. B., 10⅓ Thlr. G., pr. März — April und pr. April — Mai 10⅓ a 10¼ a 10⅓ Thlr. bez., 10⅓ Thlr. B., 10¼ Thlr. G., pr. Mai — Juni 10½ Thlr. B., 10¼ Thlr. G., pr. September — Oktober 10⅝ Thlr. B., 10½ a 7/12 Thlr. G.

Leinöl loco 11¼ — 11⅓ Thlr., pr. April — Mai 11⅓ Thlr. B., 11⅙ Thlr. G. — Mohnöl 13 Thlr. Hanföl 13⅞ — 13⅔ Thlr. Palmöl 11⅛ Thlr. Südseethran 12 Thlr.

Bei mangelndem Abzug und genügender Zufuhr blieb Spiritus weichend. Außerdem kamen mehrere größere Partieen zur Anmeldung, die, zum Verkauf ausgeboten, den Markt noch mehr verflauten, so daß der Rückgang von Loco-Waare reichlich ½ Thlr., auf Termine ¾ a 1 Thlr. pr. 10,800 % beträgt. Heute war es im Ganzen etwas fester, da Abgeber sich zurückhaltender zeigten; loco ohne Faß zu 15 Thlr. verkauft, mit Faß pr. Februar und Februar — März 14⅔ Thlr. B., 14½ Thlr. G., pr. März — April 15⅓ Thlr. B., 15 Thlr. bez. u. G., pr. April — Mai 15 5/12 u. 15¼ Thlr. bez., 15⅓ Thlr. B., 15 1/12 a ¼ Thlr. G., pr. Mai — Juni 15⅝ Thlr. B., 15⅜ Thlr. bez. u. G., pr. Juni — Juli 16⅙ Thlr. bez., 16⅓ Thlr. B., 16⅙ Thlr. G., pr. Juli — August 17 Thlr. B., 16⅔ Thlr. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 60 Wspl. 48 — 56 Thlr., Roggen ca. 90 Wspl. 34 — 39 Thlr., Gerste ca. 50 Wspl. 25 — 29 Thlr., Hafer ca. 230 Wspl. 22 — 27 Thlr., Erbsen circa 3 Wspl. 41 — 48 Thlr.

Seit Ende letzter Woche hatten wir veränderliches Wetter; seit gestern scheint es wieder eher etwas zum Frost zu neigen.

Markt-Berichte.

Hamburg, 7. Februar. Unser Getreidemarkt war sehr flau. Weizen in loco einzeln sehr dringend, 126 — 128 Pfd. 106 a 110 Thlr. Crt. ausgeboten, ohne Nehmer. Ab auswärts kein Geschäft, ab Pommern 130 Pfd. 87 Thlr., ab Wismar 130 Pfd. 86 a 87 Thlr. Bco. angeboten. Roggen in loco flau und weichend, 124 Pfd. zu 80 Thlr. zu haben, was in einem Falle bezahlt ward, ab Königsberg 120 — 124 Pfd. 51 a 54 Thlr. Bco. verlangt. Gerste matt, ab dän. Inseln 111 — 112 Pfd. 5 Mk. 5 ß. a 5 Mk. 2 ß. Bco. pr. Tonne bezahlt und dazu, obwohl nicht reichlich, angetragen. — Hafer in loco fest, ab Jütland bedang 82 — 83 Pfd. 32 Thlr. Bco. Bohnen, Erbsen und Wicken unverändert. Rappsaamen still, loco hannov. 122 Thlr., ab Westküste Holsteins 124 Thlr. Bco. zu haben.

Spiritus. Auch die letzte Woche brachte keinerlei Veränderung im Geschäft, still wie bisher, ist der kleine loco Bedarf die einzige Quelle der Beschäftigung, Frühjahrs-Anerbietungen finden selbst zu den allermäßigsten Notirungen, gegenüber den Preisen in Berlin ꝛc., keine Beachtung. Rohe Waare loco 16 a ½ Thlr.

Rüböl flauer, loco und pr. Februar 21 Mk. 10 ß., pr. März — April — Mai 21 Mk. 10 ß. und pr. Oktober 21 Mk. 12 ß. a 21 Mk. 14 ß. B. u. G. Gestern war es matter, loco und pr. Februar bis Mai 21 Mk. 8 ß., pr. Oktober 21 Mk. 12 ß. angetragen. Auch heute war es flau, loco und pr. März — Mai 21 Mk. 6 ß., pr. Oktober 21 Mk. 10 ß. a 21 Mk. 12 ß.

Leinöl in loco 23 Mk., auf Lieferung ist Einiges zu 22 Mk. 6 ß. umgegangen. — Hanföl weichend, loco und auf Lieferung zu 23 Mk. 8 ß. erhältlich.

Oelkuchen. Rapp-, loco Lieferung höher gehalten, aber nicht über 60 Mk. zu machen, ab der niederen Ostsee zu Preisen von 40 a 43½ Mk. Bco. mehrere Partien genommen, höhere Ostsee nominell 37 a 38 Mk. Bco. — Lein- am Platze ohne Handel, nominell 75 a 85 Mk., ab der Ostsee 52 a 65 Mk. Bco.

Kleesaamen. Die Preise von weißem und rothem Saamen bleiben fest und haben eher den Anschein zur Besserung.

Butter. Der Handel war auch in der letzten Woche unbelebt, und ausschließlich für den Consumo kamen kleine Pöste vorjahr. Butter zu er-

---

—: Bei den Ruinen des Kroll'schen Etablissements hat sich bereits ein Cicerone eingefunden, der höchst zuvorkommend den Beschauern das Entstehen und den Gang des Brandes erläutert und zum Schluß um eine kleine Unterstützung bittet. Gestern war derselbe auch gerade mitten im Redestrom und beim Einstürzen des Thurms — als er, o Schreck, die Gestalt eines „Schmetterlings der Freiheit", vulgo Constablers, in der Nähe erblickte. Plötzlich brach der Strom der Rede mitten im Satz ab, und der Mentor verschwand spurlos unter den Trümmern, zum Staunen der Gesellschaft, bis diese, sich umwendend, unter Gelächter die Ursache der Unterbrechung entdeckte.

— Der Klavier-Virtuos Herr A. v. Kontski ist von seinem Kunstausfluge nach Liegnitz wieder hier eingetroffen und beabsichtigt, in den nächsten Tagen noch ein Abschieds-Concert zu geben. Für seine Mitwirkung in einigen Hofconcerten ist ihm von Sr. Maj. dem König jetzt ein sehr werthvoller Brillantring übersendet worden.

— Die vortreffliche Pianistin Madame Wartel wird hier heute aus Paris erwartet. Dieselbe wird wahrscheinlich in dem vom Redacteur und Herausgeber der Berliner Musik-Zeitung „Echo" zum Besten der Hinterbliebenen Lortzing's im Laufe dieser Woche zu veranstaltenden Concert auch mitwirken.

— Die gestern vor dem Königl. Schwurgericht anberaumte Verhandlung gegen die Gebrüder Wittenburg, wegen Hochverraths, deren Urtheil bekanntlich vom Königl. Ober-Tribunal kassirt wurde, ist aufgehoben, da der eine der Defensoren, Hr. Dorn, erkrankt ist.

— Die „Const. Ztg." brachte in den letzten Tagen ein Referat über die Brochüre: „Der Kriegsminister in der letzten Krisis", welches sich schließlich dahin aussprach, daß der Verfasser wohl ein höherer Landwehroffizier sein dürfte, der auch an andere Beschäftigung gewöhnt ist, als an den Militairdienst. Heute enthält dasselbe Blatt folgende desfallsige Berichtigung:

Von guter Hand geht uns Folgendes zu: In dem Feuilleton der Nr. 66. dieser Z., in welchem die Brochüre: „Der Kriegsminister in der letzten Krisis" besprochen wird, stellt der Referent am Schlusse seiner Betrachtung eine Conjectur auf uber den Verfasser der Schrift, die als „völlig irrthümlich" bezeichnet werden kann und auch jedem militairischen Instincte so erschienen sein wird."

— Bescheidene Anfrage: Wo liegt X.? In Mecklenburg-Schwerin und wahrscheinlich ganz in der Nähe der Hauptstadt des Landes. Wenigstens ist eine Schweriner Regierungsverordnung über die Handhabung des neuen Vereinsgesetzes anstatt aus Schwerin in den offiziellen Blättern aus X. datirt.

— Der Abgeordnete Beseler fragte in der letzten Kammer-Sitzung (Sonnabend) bei Berathung einer Petition, „ob nicht über die Existenz des ihm unbekannten pommerschen Communal-Landtages Auskunft ertheilt werden könnte." Der Herr Professor würde sich diese Doktorfrage selbst sehr leicht haben beantworten können, wenn er den von ihm als Gesetzgeber mit berathenen Artikel 69. der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 1ten März vor. J. gelesen hätte, welcher wörtlich lautet: „Die bisherigen communal-landständischen Einrichtungen bleiben in Wirksamkeit, so lange dieselben nicht durch besondere gesetzliche Bestimmungen anderweitig geregelt [illegible] haben die Mitglieder der Communal-Landtage und der [illegible] gewählten Commissionen ihre Functionen fortzusetzen. Auch können Ersatzwahlen stattfinden." Es ist eine eigenthümliche Consequenz der „eigentlich constitutionellen" Phraseologen, welche den „Rechtsstaat" und die „Gesetzlichkeit" so gern im Munde führen, daß sie diejenigen Rechtsverhältnisse und gesetzlichen Einrichtungen, welche nicht zu ihren Lieblings-Ideen, z. B. Beseitigung aller wohlbegründeten provinziellen Eigenthümlichkeiten, oder Schutz eines ausgewiesenen fremden literarischen Wühlers, passen, ängstlich ignoriren, oder keck in Frage stellen!

— V Daß den Leuten von andern „Sand in die Augen gestreut wird", kommt oft vor. In Pesth exerciren die Gauner, die dort mit ihren Streichen fast allein noch das Tagesgespräch in Anspruch nehmen, dieses „in die Augen streuen" mit Pfeffer und zwar mit der ungarischen staubartigen Paprika. Ein solcher Spitzbube probirte dies Manöver vor wenigen Tagen an einem bei ihm vorübergehenden Herrn und nahm diesem, während er mit dem Schmerze rang, Börse und Uhr aus der Tasche. Das Geschrei des Geblendeten zog aber eine Patrouille herbei und man nahm den Industrieritter fest, dem vermuthlich ein sehr nützliches Gericht „aus dem Pfeffer und Salz" aufgetischt werden dürfte.

— Die Berliner Schachgesellschaft hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die große Ausstellung zu London, welche Fremde aus den entferntesten Ländern dort hinziehen wird, hat den Gedanken eines gleichzeitig zu haltenden Schachcongresses und Schachturniers zur Reife gebracht, bei welchem letzteren außer dem Siegeskranze und dem Kaiserthrone des Schachreichs auch Ehrenpreise von 500, von 100 und von 50 Pfd. St. zu erkämpfen sind. Das leitende Comité hat die Berliner Schachgesellschaft um ihre Mitwirkung ersucht, und die beiden letzten Hefte der Schachzeitung geben über die Bedingungen der Theilnahme an dem Turniere nähere Auskunft; die Schachgesellschaft, beziehungsweise das ernannte Comité, erklärt sich aber auch bereit, den deutschen Meistern, welche sich betheiligen wollen und uns zur Eintragung ihrer Namen in die Subscriptionsliste ermächtigen, specielle Einladungen zu besorgen und jede sonst etwa gewünschte Auskunft zu geben. Die Namen der Männer, welche das Comité in London bilden, leisten dafür Gewähr, daß auch diesem Theile der Festlichkeiten der höchste Glanz nicht fehlen wird; dasselbe besteht unter dem Vorsitze des Herrn Herzogs von Marlborough aus dem Viscount Cremorn, dem Lord Arthur Hay, den Parlamentsgliedern Talbot, Marmaduke, Wyvill, Milnes, Gaskur, Sir Charles Marshall, H. T. Liddel, Capitain Kennedy, den Herren Benjamin Smith, Cattley, Fonblanque, Lewis, Buckle und Staunton. Wenn solche Namen kaum eine Hoffnung des Sieges zulassen möchten, so erhöhen sie doch um so gewisser die Ehre des Kampfes. Briefe aus London melden, daß die Zahl der Subscribenten, an deren Spitze Prinz Albert steht, bereits hundert und achtzig beträgt; auch zu Paris hat sich unter dem Vorsitze des Herzogs von Caraman ein Comité gebildet, und Frankreich wird auf dem Congresse so wie auch bei dem Turnier sehr stark vertreten sein."

— Eine komische Erfindung wird jetzt an den Straßenecken Londons angezeigt und namentlich allen Fremden mit solcher Emphase angepriesen, daß wir sie nicht ganz mit Stillschweigen übergehen wollen. Es sind Patent-Rock- und Beinkleidertaschen, wie man Patentschlösser gegen Diebe hat. Sie können an jedem Kleidungsstück mit Leichtigkeit angebracht werden. Ein Ring aus Gutta-Percha schließt die Tasche bis auf eine kleine Oeffnung, durch die man nur mit einiger Gewalt die Hand durchstecken kann, so daß fremde Finger nicht in das Eigenthum dringen können, ohne daß es der rechtmäßige Eigenthümer gewahr wird.

— † Aus Elberfeld meldet man einem hiesigen Blatte, daß die „Rheinisch-Westphälische Zeitung" mit dem 1. April zu erscheinen aufhören wird.

— ‡ Die „Voss. Zeitung" enthält folgendes „Eingesandt": „Der hohe Gemeinderath verlangt Rechenschaft, wie aus den Zeitungen vom 8. d. M. ersichtlich, ob die Einquartierung in Berlin gleichmäßig vertheilt worden ist. Wer also mehr Bequartierung, als das Gesetz sagt, erhalten (p. 100 Thlr. 1 Mann) und öfter bequartiert als Andere in demselben Hause oder in den betreffenden Bezirken, hat seine Beschwerde dem hohen Gemeinderath sofort schriftlich einzureichen. Solches den Fragenden zur Nachricht." Dieser Beschluß des Gemeinderaths dürfte eine Menge „schriftliche Einreichungen" veranlassen, indem in gar vielen Häusern Einwohner ein, ja zwei Mal Einquartierung erhalten haben, während andere höheren Miethszins Zahlende gar keine Einquartierung erhalten.

—V Einem Zinngießer in der Ritterstraße wurden vorgestern 16 schöne Tauben gestohlen, deren Werth pro Stück etwa auf einen Thaler zu schätzen sein dürfte. Als der Bestohlene sich gestern früh auf den Weg machte, um seinen Verlust den hiesigen Taubenhändlern anzuzeigen und dadurch vielleicht die Thäter zu ermitteln, begegnete er in der Alexandrinenstraße einem Burschen, der zwei der geraubten Vögel trug und diese, als er des Herrn derselben, den er kannte, ansichtig wurde, vor Schreck entfliegen ließ. Ein Constabler legte sofort dem ebenfalls beabsichtigten Fluge des Jungen Fesseln an, wobei sich dann ermittelte, daß dieser nebst zwei jugendlichen Gefährten, alle drei Vergolderlehrlinge, die Verüber des kühnen Griffs gewesen waren und bereits zwei der zarten Geschöpfe erdrosselt und zum lecker bereiteten Mahle bestimmt hatten. Der Appetit auf Taubenbraten dürfte den jugendlichen Gourmands jetzt wohl auf einige Zeit vergehen. —

— † Theater. Se. Majestät der König besuchten gestern das Schauspielhaus und wohnten dem 2. Akt des Schauspiels „Deborah" bei.

Die von dem Kapellmeister Lortzing im Manuscript hinterlassene komische Oper führt den Namen „Regina."

Von der großherzogl. Bühne in Weimar ist in voriger Woche auf Befehl Sr. K. H. des Großherzogs zum Benefiz für die Lortzing'sche Familie zum ersten Male dort „Czaar und Zimmermann" gegeben, und der Ertrag mit 245 Thlr. bereits dem hiesigen Unterstützungs-Comité für die Familie, an dessen Spitze der K. Hofmusikalienhändler Herr G. Bock steht, übersandt worden.

Frau Birch-Pfeiffer arbeitet an einem Operntexte für Meyerbeer und einem historischen Schauspiel.

Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne. Zum Benefiz für den beliebten Komiker Herrn L'Arronge findet morgen eine Vorstellung statt, die lauter Raritäten bringen wird. Außer einem historischen Lustspiel „Das Kloster zu Kamenz" (vom Verfasser des „Müller und Schultze"), das auf der bekannten Rettung Friedrichs des Großen basirt, kommt eine Posse „Knapperjahn Susemichel" und eine andere „Zwückauers Leuden und Freuden" zur Aufführung. Letzteres giebt eine bekannte Lokal-Anecdote und wiederholt die beliebte Figur aus „Einmalhunderttausend Thalern."

Gestern wurde zum ersten Male das Drama „Jean Fa[illegible] A. E. Brachvogel wiederholt. Zur Ehre des Verfassers woll[illegible] ben, daß sein „Originaldrama" eine Nachbildung irgend eines französischen Boulevardstückes ist, wodurch Vieles entschuldigt wird, was man dem deutschen Dichter nicht hingehen lassen dürfte. Die Schlechtigkeiten spielen auch hier wieder die Hauptrolle. Was die Aufführung selbst betrifft, so wurde viel gutes Spiel an ein schlimmes Thema verschwendet. Frau Ascher war namentlich vorzüglich im letzten Akt, die Herren Hesse und Ascher brav im ganzen Spiel, auch Herr Gibson gab die schwierige Rolle des d'Argent mit Geist.

∴ Die Königsstädtische Direction hat sofort bereitwillig die anziehenden Kräfte ihrer italienischen Oper Hrn. Dr. Kossak zur Verfügung gestellt für das von ihm zu arrangirende Concert zum Besten der Erben Lortzing's. Nichts desto weniger wird sie von gewisser Seite her mit unverkennbarer Absicht angefallen, weil sie gerechten Einspruch that, als die Hofbühne die Benefiz-Oper für die Lortzing'schen Erben gerade an einem Sonnabend geben wollte, an einem Tage, der, wie der Montag und Mittwoch, vom Ministerium ausdrücklich den Opern-Vorstellungen der Königsstadt vorbehalten ist. Jene Angriffe hätten sich daher mit ungleich größerer Berechtigung gegen die Hofbühne gerichtet, welche die Oper gerade an dem ihr nicht gehörigen Sonnabend geben lassen wollte. Doch nicht, um ihre gewohnten Operntage für ihre Kasse zu retten? In diesem Falle könnte man der Königsstädtischen Bühne die Wahrnehmung ihres Rechtes und ihrer Kasse um so weniger verargen, in Erwägung der großen Kosten, mit der sie eine italienische Oper, wie die diesjährige, hergestellt [illegible] Wir haben in diesen Blättern zuerst an die schuldige Unterstü[illegible] Lortzing'schen Hinterbliebenen gemahnt; aber mit solchen Mitteln, [illegible] bei gegen die Königsstädtische Direction angestrengt werden, [illegible] Sache ohne Zweifel schlecht gedient. Man merkt doch [illegible] daß es den hitzigen Angreifern weniger um den edlen Z[illegible] darum zu thun ist, an der angefeindeten Königsstä[illegible] Müthchen zu kühlen.

— Circus von E. Renz. Wie man [illegible] vorlagen, daß das Publikum die trefflichen [illegible] nach Verdienst würdigt und anerkennt, [illegible] dem enormen Andrange, der auch je[illegible] findet. Wer vorgestern die Vorst[illegible] zeugen, daß der Circus von der [illegible] wieder viele Offiziere, überf[illegible] enthusiastischem Beifall [illegible] Kriterium der Vortref[illegible] gewann auch dies[illegible] seines Marstalle[illegible] Donald u[illegible] wunderun[illegible] glieder [illegible]

höhten Preisen zu Gelde. Holstein. Winterwaare bedang 38 a 40 Rt. und mecklenb. 36 a 38 Rt. zur Ausfuhr.

Hamburg, den 8. Februar. Rüböl niedriger, loco bis Mai 21 Mk. 4 a 6 ß., pr. Oktober 21 Mk. 10 ß. B. u. G.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Erklärung.

Nr. 563. der Norddeutschen Zeitung brachte Ende vorigen Jahres als Correspondence aus Berlin:

„Die vormaligen Kreisstände des Arnswalder Kreises haben die, gegen die neue Art der Kreisvertretung eingelegte Protestation aus Rücksichten des Patriotismus zurückgenommen."

Diese Mittheilung involvirt einen Vorwurf, gegen den die Einsender dieses sich und viele ihnen Gleichgesinnte entschieden zu verwahren, sich gedrungen fühlen.

Das Factum ist leider eine nicht fortzuleugnende Thatsache, aber nicht hervorgegangen aus dem Gesammtwillen der vormaligen Kreisstände, sondern lediglich aus der Stimmung einer, in Folge der unmittelbar vorhergegangenen Mobilmachung, sehr schwach vertretenen Versammlung; die Wahrheit dagegen und die Möglichkeit des behaupteten Motivs wolle jeder Unparteiische aus nachstehender wahrheitsgetreuen Sachlage selbst beurtheilen.

Die alte Kreisstandschaft war ein Ehrenrecht, jedem eingeborenen Preußen zugänglich, den Moralität, Intelligenz und pecuniäre Kraft dazu befähigten, und gleichzeitig ein Ehrenamt, mit schweren Opfern verbunden. Den Mitgliedern lag die Verpflichtung ob, ihrem Vorstande, auf jedem Rufe, mit Rath und That zur Seite zu stehen, obschon manche derselben tour et retour bis vierzehn Meilen zu diesem Behufe zurückzulegen gezwungen waren. Eine Entschädigung für Zeit, Gespann und baare Auslagen wurde ihnen nicht gewährt. Der alleinige Lohn bestand in dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht. Mit diesem Bewußtsein ist die größte Mehrzahl der vormaligen Kreisstände, lediglich höherer Gewalt weichend, in die Ruhe des häuslichen Stilllebens zurückgetreten, mit Ruhe und Zuversicht das Urtheil der Zukunft erwartend, welches die Vergangenheit in dem langen Lebensalter diesem altehrwürdigen Institute bereits gesprochen. Die Last der Vertretung ruhte allein auf den Vertretern. Die Vertretenen waren frei von jeglicher Zahlung.

Die neue, interimistische Kreisvertretung ist durch ministeriellen Machtspruch aus einer Commission ins Leben gerufen, welche zu speciell beschränktem, dem Obigen ganz fremden Zwecke von der landräthlichen Behörde octroyirt worden; sie vertritt weder die Interessen, noch die Steuerkraft der Kreis-Einsassen nach gesetzlichen Verhältnissen, und befriedigt keinen Theil; sie hat Beispielsweise erst kürzlich als Aufbringungs-Modus für die Kriegsleistungen den alten contribuabeln Hufenstand aus der Rumpelkammer voriger Jahrhunderte hervorgeholt, und kostet, trotz dieser Mängel, den Vertretenen bei jedesmaligem Zusammentritt nahe an Achtzig Thaler; denn obige Verfügung berechtigt, im Gegensatz zu der früheren Vertretung, einen jeden der neugeschaffenen Vertreter, Diäten und Reisekosten von den Vertretenen zu fordern. Diese neue Belastung wird um so drückender, als die Nothwendigkeit der Vertretung Hand in Hand geht mit den Anforderungen an die Kassen der Vertretenen, und unter den gegenwärtigen Wirkungen der kriegerischen Verhältnisse eine kaum zu erschwingende Last.

Diesen Mangel des neuen Interimisticums haben mehrere Provinzial-Behörden, trotz der kurzen Lebensdauer, bereits anerkannt und in dessen Folge in verschiedenen Kreisen die alten Stände wiederum in Thätigkeit gesetzt. Auch für den diesseitigen Kreis ist höheren Ortes die Restitution bereits beabsichtigt gewesen, als der Eingangs motivirte Rückzug die höhere Erkenntniß hemmte. Die Wirkungen dieser unvollständigen Vertretung werden lange in schmerzhaftem Andenken bleiben und leicht möglich nie heilende Wunden hinterlassen.

Ein Aufgeben aus Patriotismus setzt nothwendig voraus, daß der Aufgebende einen Vortheil opfert, daß dieser Vortheil dem Allgemeinwohle zum Nutzen gereiche, und daß Ersterer von Beidem überzeugt sei. Das Erstere und das Zweite ist, wie vorstehend dargelegt und die Erfahrung praktisch gelehrt, eine Unwahrheit, das Letztere unter allen Umständen eine Unmöglichkeit.

Die Wohllöbl. Zeitungs-Redactionen, welche die obige Mittheilung gebracht haben, werden dringend ersucht, auch dieser, durch Zufall verspäteten Verwahrung ihre Spalten nicht zu verschließen.

Mehrere vormalige Stände des Arnswalder Kreises.

In einem christlichen Hause in Pommern können zu Ostern d. J. ein bis zwei junge Leute aus gebildeten Familien zur Erlernung der Landwirthschaft Aufnahme finden. — Anfragen dieserhalb werden unter der Adresse Herrn N. N. durch die Hand des Abgeordneten zur II. Kammer, Herrn Landrath von Kleist-Retzow, erbeten.

Ein tentirter Kandidat der Theologie wird zum Unterricht in der Religion, im Deutschen, Lateinischen, Griechischen, in der Geschichte, Geographie und Naturkunde für eine Lehranstalt außerhalb Berlin gesucht. Adressen unter E. 43. wolle man gefälligst an die Expedition dieser Zeitung gelangen lassen.

Englisch lehrt ein junger Engländer. Näheres in der Gropius'schen Buchhandlung, Bau-Akademie Nr. 12.

Bekanntmachung.

Der gräfliche Burghof zu Bassenheim bei Koblenz kommt zur Wieder-Verpachtung. Der Pacht-Antritt erfolgt am 24. Mai 1851. Dieses herrliche Gut liegt in der Gemarkung Bassenheim an der Straße von Koblenz und Trier, 2 Wegstunden von Koblenz, 1 Stunde vom Rhein und 1 Stunde von der Mosel entfernt, und hat laut Steuercataster 900 Magdeb. Morgen Acker und Wiesenland, dann sehr schöne Gärten. Die erforderlichen Wohn-Gebäude, Pferde-, Rindvieh- und Schaf-Stallungen, Scheunen, eine Dresch-Maschine sind vorhanden, auch findet sich eine großartige Branntweinbrennerei vor mit den nöthigen Kellerräumen u. s. w. Das Inventar an Vieh und Geräthschaften ist circa 6000 Rt. gewerthet. Das Winterfeld ist mit Kohl, Weizen und Korn bestellt, circa 200 Morgen sind mit rothem Klee, Esparsette und Luzerne besaamt. Im Sommer-Brachfeld werden Gerste, Hafer, Haidekorn, Runkelrüben, Kartoffeln gebaut.

Der Boden ist vermöge seiner Tiefe und bei vorzüglichen klimatischen Verhältnissen selbst gegenüber mäßiger Düngung sehr fruchtbar.

Nach Wunsch des Pachtliebers können noch einige hundert Morgen Aecker und Wiesen dem Pachte zugefügt werden.

Die sämmtlichen Erzeugnisse der Oekonomie, Vieh, Milch, Rahm, Butter, Geflügel finden in dem nahen Koblenz reichlichen Absatz.

Bemerkt wird ferner, daß der bisherige Pacht-Ertrag 3800 Rt. preuß. Cour. bestanden habe.

An der zu erlegenden Caution gehen alle jene Meliorationen ab, welche von dem Pächter mit Zustimmung des Eigenthümers dem Gute selbst oder dessen Einrichtung zugewendet werden. Das Gut ist beinahe vollständig arrondirt. Die wenigen Inklaven sollen noch im Laufe des Jahres 1850 — 1851 zur Ausführung kommen.

Nähere Aufschlüsse können nach Belieben in mündlicher Rücksprache oder in frankirten Briefen bei dem unterfertigten Amte erholt werden.

Ebendaselbst liegen auch, vom 20. Febr. d. J. anfangend, die Pacht-Bedingungen zur Einsichtsnahme auf.

Rüdesheim, den 1. Febr. 1851.

Gräflich Waldbott-Bassenheim'sches Rentamt Rüdesheim.

Herbeck.

Freiwilliger Verkauf.

Zum Verkauf der im Saatziger Kreise, 2 Meilen von Stargard in Pommern, belegenen Güter Roffow und Saffenburg habe ich im Auftrage des Besitzers einen Termin auf den 29. April d. J., Vormittags 10 Uhr, in meinem Geschäftslokale angesetzt, zu welchem ich zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken einlade, daß die Kaufsbedingungen täglich bei mir eingesehen werden können.

Auf den dicht zusammen liegenden, nur durch den Crampehlfluß getrennten Gütern befindet sich ein herrschaftliches Wohnhaus, eine Brennerei und ausreichende Hofgebäude, sämmtlich in bestem Zustande; das Areal von 4512 M. Morgen besteht in ungefähr 3200 Morgen Acker, großentheils Gerstboden, 500 M. Wiesen und 800 M. Hütung und Waldung. Die baaren Gefälle betragen etwa 350 Thlr. jährlich, außer der Einnahme aus Fischerei und Jagd. Ein Angeld von 40,000 Thlr. wird erfordert.

Zur Besichtigung der Güter wollen sich Käufer bei dem Besitzer derselben, dem Herrn von Zastrow, genannt von Küssow, in Stargard melden.

Stargard, den 7. Februar 1851.

Der Rechts-Anwalt Kempe II.

Gutsverkauf.

Ein in Pommern, 5 Meilen von Stettin, 1½ Meilen von Stargard, also in der Nähe der Stettin-Stargarder Eisenbahn belegenes freies, allodiales Gut soll, so wie es steht und liegt, sofort verkauft und übergeben werden. Zu demselben gehört ein Areal von ca. 1000 Magdeburger Morgen. Der Acker über 900 Magdeburger Morgen, ist durchweg Weizenboden; die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande.

Nähere Auskunft über die Verkaufsbedingungen ertheilt auf persönliche oder Anfragen in frankirten Briefen der Rechtsanwalt Pretzell.

Stargard, den 3. Februar 1851.

Verpachtung.

Das Rittergut Neuendorf, ½ Meile von der Stadt Lauenburg und der Chaussee, 10 Meilen von Danzig, 7 Meilen von Stolp, mit 800 Mrg. Acker, meistentheils Weizboden erster Klasse, 149 Mrg. zweischnittiger Rieselwiesen, 147 Mrg. Bruchacker; ferner einer bedeutenden Ziegelei und Mühle mit 2 Gängen, soll entweder im Ganzen, oder — Ziegelei und Mühle von dem Gute getrennt — jedes für sich mit vollständigem Inventarium im Auftrage des Besitzers vor dem Unterzeichneten

am 10. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

in der Wohnung desselben meistbietend, mit Vorbehalt des Zuschlages, auf 15 Jahre, von Marien d. J. ab, verpachtet werden. Zur Uebernahme sind 3000 Thlr. erforderlich. Die näheren Pachtbedingungen sind jederzeit bei dem Unterzeichneten einzusehen, sowie das Gut, nach erfolgter Meldung bei demselben, in Augenschein genommen werden kann.

Lauenburg in Pommern, den 6. Februar 1851.

v. Boehn,
Rechtsanwalt und Notar.

Zur Ermittelung eines Unternehmers der Erneuerung einer Uferschälung an der Berlin-Oranienburger Chaussee bei Birkenwerder, veranschlagt auf 142 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf., steht ein öffentlicher Licitationstermin auf Donnerstag den 27sten dieses Monats, von früh 9 bis 12 Uhr, im Rent-Amts-Lokale zu Oranienburg an.

Berlin, den 7. Februar 1851.

Der Bau-Inspektor Becker.

Pensionat für junge Mädchen.

Da ich es mehrere Mal in früherer Zeit den geehrten Eltern habe abschlagen müssen, die mir ihre Töchter zur Erziehung in mein Haus und meine Schule übergeben wollten; so halte ich es nun für meine Pflicht, da schon über ein Jahr neben meiner höheren Töchterschule auch ein Pensionat besteht, die Anzeige zu machen, daß ich jetzt gerne bereit bin, noch einige junge Mädchen in mein Pensionat aufzunehmen, dessen Hauptzweck es ist und mit des Herrn Hülfe bleiben soll, die mir anvertrauten Kinder bei einer gründlichen weiblichen Ausbildung vor dem die Jugend nur zu oft vergiftenden Unglauben zu bewahren.

Posen, den 9. Januar 1851. H. A. Below.

Bei der seit Jahren auf der solidesten Basis, mit einem Grundkapital von ½ Mill. Thaler und 16,000 Mitgliedern stehenden, von Sr. Majestät mit Corporationsrechten versehenen Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse für jeden Stand und Religion, empfehle ich mich sowohl dem hiesigen, als vorzüglich dem auswärtigen resp. Publico zur Uebernahme von Vertretungen. Der gute Zweck der Gesellschaft, den Mitgliedern eine Aussteuer, ein Sterbegeld oder eine Unterstützung von 100—1000 Thalern zu gewähren, ist so einleuchtend, daß er keiner Lobpreisung bedarf, um so weniger, als der Einkauf und Beitrag aufs Billigste gestellt sind. Als Honorar stelle ich die billigsten Bedingungen. Unter-Agenten an allen Orten des In- und Auslandes bin ich bereit gern anzunehmen.

Berlin, den 8. Februar 1851.

R. G. Rosenberg, Kommandantenstraße 76.

Zu Errleben bei Magdeburg decken vom 1. Februar bis 1. Juli 1851 die Hengste:

1) St. Nicholas, br., v. Emilius u. d. Sea-mew.
Vollblut-Stuten zu 6 Fr.d'or und 1 Thlr. und Halbblut-Stuten zu 3 Fr.d'or und 1 Thlr.

2) Aal, schwarzbr., v. Morisco u. d. May-Fly, zu 2 Fr.d'or u. 1 Thlr.

Fremde Stuten mit Füllen werden für 10 Sgr., ohne Füllen für 7½ Sgr. pro Tag hier aufgenommen.

Errleben, den 1. Februar 1851.

F. Graf v. Alvensleben.

Den feinsten Zucker verkauft in ganzen Broden und auch einzelnen Pfunden a 5 Sgr.

Askanischen Platz Nr. 2.

A. L. Schröter,
Ecke der Bernburger Straße.

Kiefern-Saamen

offerire ich in diesjähriger Erndte wieder in bester Qualität zur geneigten Abnahme.

Rösa bei Düben, den 8. Februar 1851.

Der Förster Kiltz.

Den Garten- und Gutsbesitzern empfiehlt sich mit den besten Arten Gemüse-, Futterkräuter-, Gras-, Gehölz- und Blumen-Saamen, wovon das Preis-Verzeichnios, für Auswärtige gegen frankirte Briefe, gratis bei ihm zu haben ist,

der Kunst- und Handelsgärtner Louis Mathieu,
Neue Grünstrasse Nr. 31. in Berlin.

Schaaf-Verkauf.

Auf dem Rittergute Ribbeck bei Nauen stehen 100 Mutterschaafe — nicht Merzen — in dem Alter von 2 bis 6 Jahren, sämmtlich zur Zucht sehr brauchbar, zum Verkauf. Die Schäferei ist gesund, frei von allen Krankheiten und wollreich. Die Wolle wurde auf dem vorigjährigen Berliner Markte mit 95 Rt. pr. Ctr. bezahlt.

Ribbeck, den 7. Februar 1851. v. Ribbeck.

Seidene Müller-Gaze (Beutel-Tuch)

empfiehlt in allen Nummern in bester Qualität

die Fabrik von **Wilhelm Landwehr**
in Berlin, Königsstr. 44.

Rheinische Zwirnbänder,

schöner und haltbarer als die Herrnhuter, wie auch sein Lager wollener, baumwollener, Vigogne-wollener und **Estremadura**-Strickgarne, welches Letztere sich namentlich durch Haltbarkeit und seidenartigen Glanz auszeichnet, empfiehlt zu den billigsten aber festen Preisen

W. Hentschel, Königsstr. 14 a.,
Eckhaus der Spandauer Str.

Das Leinen- und Wäsche-Lager

von Unterzeichnetem empfiehlt in Folge bevorstehender Auflösung desselben: Leinen, à 52 und 60 Ellen, von 8, 9, 10 bis 20 Rt. das Stück. Fertige Oberhemden, ½ Dutzend 11, 12, 13 bis 24 Rt., vom feinsten Leinen; Nachthemden, das ½ Dutzend 4, 5 und 6 Rt.; Negligées, à ½ Dtz. 5, 6 und 8 Rt.; leinene Taschentücher, 6 Stück 28 Sgr. 1 bis 2 Rt.; Gedecke in Damast, à 6 Serv., 2½ Rt.; desgl. à 12 Serv., 8, 9 und 10. Sämmtliche Artikel sind um die Hälfte billiger, als sonst.

J. H. Rehage, Markgrafenstraße Nr. 42.

Fertige Wäsche zu sehr billigen Preisen.

Rein leinene gut genähte Damen- und Herrenhemden das ½ Dtzd. 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8, 9 und 10 Rt. Engl. Shirting-Oberhemden das ½ Dtzd. 6, 7, 7½ u. 8 Rt. Oberhemden von Bielefelder Leinen mit feinem Einsatz das ½ Dtzd. von 11 Rt. Sehr feine durchweg von egalem Leinen das ½ Dtzd. 12, 14, 15, 16 bis 24 Rt.

Sämmtliche Oberhemden sind nach der neuesten Pariser Façon sehr sauber, bequem und gut sitzend gearbeitet.

N. B. Einen bedeutenden Posten Bielefelder und Creas-Leinen, so wie rein leinene Taschentücher, wollene Gesundheitshemden, wollene u. Tricot-Unterbeinkleider, Bettdecken rc. in größter Auswahl ebenf. billig.

L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.

Aufträge von außerhalb erbitte franco, und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

So eben erschien in meinem Verlage:

Erinnerungen aus Paris

1817 — 1848.

gr. 8. eleg. geh. Preis 1 Thlr. 18 Sgr.

Diese Erinnerungen, die eine Schilderung der eigenthümlichen Zustände Frankreichs, wie die interessantesten Characteristiken der politischen- und Kunst-Notabilitäten von Paris enthalten, welche die Verfasserin theils in ihrem gastfreien Hause theils in den Pariser Salons kennen lernte, können mit Recht dem gebildeten Publikum als eine feine und anziehende Lectüre empfohlen werden.

Berlin, Wilhelm Hertz.
(Besser'sche Buchhandlung.)

Besitzern

von Kunstgegenständen aller Art, Incunabeln, Pergament-Drucken, Manuscripten und Autographen, namentlich auch von grössern Sammlungen von Oelgemälden und Handzeichnungen guter Meister, von Radirungen, Holzschnitten und Kupferstichen, Emaillen und Miniaturen, von Schnitzwerken aus Holz, Elfenbein und Metall, von Antiken, Bronzen, Vasen etc., können wir durch unsere vielen Verbindungen in England und Amerika den Verkauf zu guten Preisen jederzeit vermitteln und ersuchen wir, gefällige Offertrn und Einsendungen von Verzeichnissen direct per Post an unser Haus zu richten.

Hildburghausen, Februar 1851.

Das Bibliographische Institut.

Zeugniß.

Die galvano-electrischen Ketten von Goldberger in Tarnowitz leisten bei nervös-rheumatischem Kopfweh, bei chronisch-rheumatischen Affectionen aller Art **sehr gute Dienste**, welches ich hiermit gern bescheinige.

Potsdam, den 1. April 1849.

Dr. Weiß, Königl. Regiments-Arzt.

☞ Da die Zahl der Personen, welche den Beistand des Herrn Boissonneau zur Anfertigung künstlicher Augen in Anspruch nehmen, sich so vermehrt hat, daß er zu einem längeren Aufenthalte in Berlin sich entschliessen mußte, so haben wir die Ehre, das Publikum von seiner am 21. Februar zu erfolgenden Abreise nach Paris in Kenntniß zu setzen. Seine Wohnung ist Kanonierstraße No. 16.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Auguste Burggaller mit Hrn. Inspector Stephan hies. Frl. Emma Knapp mit Hrn. Alex. Sponholz hies. Frl. Friederike Geiger mit Hrn. R. Borkowski zu Nakel. Frl. Marie Salge mit Hrn. Julius Alberti hies.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Frankenberg-Lüttwitz, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Auras, den 9. Februar 1851.

Freiherr von Schuckmann.

Die am 8ten Febr. 1851, Abends 7 Uhr, in Posen erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Alwine, geb. v. Zitzewitz, zeige ich meinen Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst an.

Posen. v. Zitzewitz II.,
Hauptmann im 4ten Inf.-Regt.

Ein Sohn dem Hrn. Oberlehrer Schulz hies. Eine Tochter dem Hrn. Rechtsanwalt Wilke zu Naugard.

Todesfälle.

Frau Emma Seidel hies. Hr. Hof-Uhrmacher Ravené hies. Hr. Secretair Hindenberg hies. Hr. Pastor Schönemann zu Stettin. Frau Wilhelmine Vater zu Batzlow. Hr. Stadt-Kämmerer Pukreys zu Osterode.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 11. Februar. Im Opernhause. 19. Abonnements-Vorstellung. Der Verschwiegene wider Willen, Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue. Hierauf: Die Sylphide. Ballet in 2 Abtheilungen, von Ph. Taglioni.

In Potsdam: Das Glas Wasser. Lustspiel in 5 Abtheilungen, nach Scribe. Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, den 12. Februar. Im Schauspielhause. 30. Abonnements-Vorstellung. Zum 1sten Male: Scarron's Liebe. Original-Lustspiel in 1 Akt, von Max Ring. Hierauf neu einstudirt: Der Puls. Lustspiel in 2 Akten, von Babo. Und, zum 1sten Male: Der Häßliche, Schwank in 1 Akt, nach Dumanoir, von W. Friedrich.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 11. Februar. Hanswurst und seine Familie. Schauspiel in 5 Akten, nach der Pariser Original-Bearbeitung des Paillasse et sa famille, von S. C. Die neuen Costüme nach dem französischen Figurin.

Mittwoch, den 12. Februar. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) I Puritani. (Die Puritaner.) Oper in 3 Akten. Musik von Bellini. Mad. Castellan: Elvira zum ersten Male.

Donnerstag, den 13. Februar. Hanswurst und seine Familie.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 12. Februar. **Zum Benefiz für Hrn. L'Arronge.** Zum Erstenmale: Das Kloster von Camenz! Lustspiel in 1 Akt, von R. Genée. Besetzung: Der König, Hr. Ascher. v. Münch, sein Adjutant, Hr. Gibson. Tobias, Abt von Camenz, Hr. Werkenthin. Bruder Augustin, Mönch, Hr. L'Arronge. Sebald Spitz, ein reicher Bauer, Hr. Weihrauch sen. Hannchen, Frl. Genée. Anton Stuhm, Hr. Holzstamm. Boris Trenk, Kroaten-Hauptmann, Hr. Harrig. Zieten, Husaren-Oberst, Hr. Nowak. Ein Klosterdiener, Hr. Schneider. Mönche. Kroaten. Preußische Husaren. Ort: Kloster Camenz in Schlesien. Zeit: 1745. — Hierauf, zum Erstenmale: Knapperjahn und Susemichel, Schwank in 1 Akt, von W. Heim. Besetzung: Ignatz Socke, Reisender für ein Strumpfwaarengeschäft, Hr. Gibson. Horcher, Agent, Hr. Stotz. Mad. Klutsche, Rentiere, Frau Jhn. Louise, ihre Nichte, Frl. Löwe. Franz, Kellner im Gasthof zum goldenen Wallfisch, Hr. Holzstamm. Zum Schluß, zum Erstenmale: Herrn Zwickauer's Leuden und Freuden! Posse mit Gesang in 1 Akt, von Hirsch. Besetzung: Hr. Zwickauer, Banquier, Hr. L'Arronge. Pinchen, seine Tochter, Frl. Plock. Goldstein, Commis, Hr. Ascher. Horsbeaf, ein Engländer, Hr. Gibson. Moses Christian, Zwickauers Diener, Hr. Weirauch jun. Ort der Handlung: Berlin. Freie Entrees sind ohne Ausnahme nicht gültig. — Billets sind vorher im Billet-Büreau und bei Hrn. Lassar, Brüderstraße Nr. 3., Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—4 Uhr zu haben. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 13. Februar. Zum 16. Male: Der Einzige.

Im grossen Circus von E. Renz,

Charlottenstraße Nr. 90. und 92.

Mittwoch: Great Staple Chase oder Jagdrennen mit Hindernissen von 8 Herren und 8 Damen.

Cracovienne, getanzt von Mad. Gautier.

Das Leben eines Soldaten, Herr Lepicq.

Plastisch akademische Stellungen, von Herrn Gautier und 3 Knaben.

Arabesca, Schulpferd, ger. v. E. Renz.

Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung.

Rappo's Théâtre académique,

Sophienstraße Nr. 16.

Heute Mittwoch: Große Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Nicht Donnerstag, sondern **Montag** den 17. Februar ist das **letzte** Concert des **Anton von Kontski p. p.**

Wiederholte Anzeige.

☞ Rhetorische Soiréen ☜

im Saale des vaterländischen Vereins beginnen Montag, den 17. Februar mit

1. Amaranth, von Oscar v. Redwitz. Erste und zweite Abtheilung.
2. Amaranth dritte und vierte Abtheilung.

Subscriptions-Billets zu 6 Soiréen sind à 3 Thlr. in den Buch- und Musikalien-Handlungen der Herrn Bote u. Bock, Gropius und Schlesinger und in meiner Wohnung (Leipziger Strasse 107.) zu haben.

Julius Schramm, Rhetor.

Die Generalversamml. d. Treubundes

für Mittwoch den 12ten dieses fällt aus, die nächste findet Mittwoch den 19ten Februar Statt.

Börse von Berlin, den 11. Februar

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19 B
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	79 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104½ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅞ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128½ bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96¼ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	82½ G.	Schlesische do.	3½	95⅞ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅞ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96¾ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90⅞ bez.	Cass.-Ver.-Bk.-Act.	—	108½ bez.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Godm. à 5 th.	—	108 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81¼ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	37¾ a ½ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	98⅛ B.	do. Wittenb.	4	56¼ G.
[illegible]h. A. B.	4	98⅛ bz. B.	do. Prior.	5	99⅛ bez. u. B.
[illegible] Prior.	4	97½ B.	Mecklenburger	4	29 B.
[illegible]er	4	90 bz.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez. u. G.
[illegible]	4½	101⅞ bz.	do. Prior.	4	94¾ bez.
[illegible]		100 G.	do. Prior.	5	103¾ G.
[illegible]			do. 3. Serie	5	103¾ G.
[illegible]		64¾ b.G	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	20½ bez.
[illegible]			do. Prior.	4½	
[illegible]			do. Prior.	5	
[illegible]			do. St. Prior.	5	
[illegible]			[illegible]erschl. Lit. A.	3½	113¾ bez.
[illegible]			[illegible]o. Lit. B.	3½	108¾ b. u. B.
[illegible]			Prior.	4	
[illegible]			[illegible]Joh.)	4	37 bez.
[illegible]			[illegible]	5	99 B.
[illegible]			[illegible]	5	88½ B.
[illegible]			[illegible]		68 a 67½ b.u.G.
[illegible]			[illegible]		92½ bez. u. G.
[illegible]			[illegible]		G.
[illegible]			[illegible]		G.
[illegible]			[illegible]		[illegible]
[illegible]			[illegible]		⅜ G.
[illegible]			[illegible]		¼ b.u.G.
[illegible]			[illegible]		z. u. B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ bez. u. G.
do. do. do.	4½	96½ B.	do. do. à 300 fl.	—	143½ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94¼ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅞ G.	do. do. L. B.	—	18⅛ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅞ bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99 B.
doln. Pfandbr. alte	4	94¼ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32 B.
do. do. neue	4	94¼ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅞ bez.

Die bedeutende Preiserhöhung, mit welcher die Börse für die meisten Actien eröffnete, konnte bei starken Gewinnrealisirungen sich nicht behaupten, doch war der Schluss der Börse fest und nur Thüringer Eisenbahn-Actien blieben niedriger als gestern.

Berliner Getreidebericht vom 11. Februar.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. Febr./März	10½ B. ¼ G.
Roggen do. do.	32 34	pr. März/April	10½ bz.
per Frühjahr	32½ B. 32 G.	pr. April/Mai	10⅝ ½ bz.
82 p. Mai/Jun.	33 B. 32½ G.	pr. Spt./Okt.	10⅞ B. ¾ G.
pr. Juli/Juli	34½ B. 34 G.	Lein-Oel loco	11½
Erbsen, Kochwaare	39 — 45	Rapps	70—68
Futterwaare	35 — 38	Rübsen	67 — 65
Hafer loco n. Qu.	23 — 24	Spiritus loco o. F.	15 bz.
50pr. Frühjahr	22½ B. 22 G.	do. mit Faß	14½
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. April/Mai	15½ bz. B. G.
Rüb-Oel loco	10½ B. ¼ G.		

Roggen ohne Geschäft. Rüböl und Spiritus stiller.

Berliner Viehmarkt

vom 10. Februar 1851.

Zufuhr:

Rindvieh 500, Schweine 1000 Stück, Hammel 1000 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 10 — 11 Rt., mittel do. 8½ — 9½ Rt. pr. 100 Pfd.

Schweine: beste Waare 10½ — 11½ Rt., mittel 8 — 9½ Rt. pr. 100 Pfd.

Hammel: 2½ bis 4 Rt. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.

Im Allgemeinen wenig Verkehr und in den Preisen wenig Veränderung.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 10. Februar 1851.

Mecklenburger Grasbutter 23 — 26 Rt., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 19 — 20 Rt., pomm. feine Pächter-Grasbutter 19 — 20 Rt., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5 — 7 Rt. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasb., 20 — 21 Rt., Netzbrücher feine 19 — 20 Rt., dergl. gewöhnl. 16 — 17 Rt., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 19 — 23 Rt.

Butter mehr angetragen und Preise nur schwach behauptet.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 10. Februar. Nordbahn 38½. 4½% Metalliques 65½. 5% Metall. 74½. Bank-Actien 1095. Loose 151½, 92¾. Span. 33$\frac{7}{16}$. Badische 32¾. Kurhessen 31¾. Lombardische Anleihe 73¾. Wien 92½.

Hamburg, 10. Februar. Berlin-Hamburg 89½. Köln-Minden 97. Magdeburg-Wittenberge 56. Getreide unverändert. Oel pr. Mai 21½, Oktober 21¾.

Paris, 9. Februar. (Passage de l'Opéra.) 5% 96,65.

Wien, den 10. Februar. 5% Metalliques 97¾. do. 4½% 85½. Bank-Actien 1197. Nordbahn 124½. 1839r Loose 118¾ beliebt. Lombard. Anleihe 95½. Coupons 6½. London 12,35. Amsterdam 177½. Hamburg 190. Augsburg 129. Paris 151. Gold 33½. Silber 29½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 8. Februar. Rente bei mangelnden Stücken anfangs sehr gefragt, wurde durch Verkäufe gedrückt. Eisenbahn-Actien gut gehalten. 3% Rente p. C. 57,90, p. ult. 58. 5% Rente 96,55. Bankactien 2227. Span. 33½. Nordbahn 478¾.

London, den 8. Februar. Consols Anfangs ⅛ % niedriger, später wieder fester bei vorsichtigem Geschäft, von fremden Fonds nur mer. niedriger. Eisenbahn-Actien sehr fest, zum Theil wieder ½ a 1 % höher. Consols 96⅝ a ½. Ardoins 18¾. Russen —. do. 4½% 97¾. Coupons —. Portug. 33¾. Span. —. Integr. 58¾. Mex. 33⅜ a ½.

Amsterdam, den 8 Februar. Integr. 57$\frac{11}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim. —. Ard. 12$\frac{11}{16}$. Coupons 8½. Span. 33$\frac{11}{16}$. Port. 35½. Russen 105½. Stieglitz 87¾. Metall. 5% 72⅝. do. 2½% 39$\frac{9}{16}$. Mex. 34⅞. London 11,70 B. Hamburg 35½ G.

Fonds wenig verändert, nur Ardoins und Coupons und Merikan. gefragter.

Breslau, den 10. Februar. Polnisches Papiergeld 94½ bez. u. G. Oester. Banconoten 79½ a 79 bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 fl. 81½ G. Schatz-Obligationen 79½ B. Oberschles. Lit. A. 113½ G. — do. B. 108½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74 B. Niederschlesisch-Märkische 83 B. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 38½ a 39 bez. u. G. Krakau-Oberschlesische 74$\frac{1}{12}$ a ⅝ bez. Prior. 4% —. Fr.-W.-Nordbahn 37¾ a ⅞ bez.

Leipzig, den 10. Februar. Leipzig-Dresden 137 B. Sächsisch-Sächsisch-Baiersche 83½ B. -Schlesische 94 B., 93¾ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 208½ B. Berlin-Anhalt. 98 B. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 94¼ B. Anhalt-Dessauer LandesbankLit. A. 138½ B., 138 G. do. Lit. B. 116½ B. Preuß. Bankantheile —. Oestr. Banknoten 79½ B.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 10. Februar. Der Markt ziemlich fest und alles rasch verkauft. Weizen ziemlich viel angetragen und konnten Käufer sehr gut ankommen. Weißer Weizen 48 — 55 Sgr., gelber 47 — 53½ Sgr. Roggen in guter Frage bei unveränderten Preisen. Ordinaire Sorten 37½ — 39 Sgr., mittel 39½ — 40½ Sgr., und feine 41 — 42 Sgr. Gerste findet für Posen gute Frage, zu 27 — 28 Sgr. für alle Qualitäten, ordinaire Waare 26 — 27½ Sgr., mittel 27½ — 29 Sgr. und feine 29½ — 30½ Sgr., auch 31 Sgr. Hafer in den alten Preisen gut zu lassen, 22½ — 24 Sgr. Für Saamen-Hafer 1—2 Sgr. über die höchste Notiz bewilligt. Kocherbsen fanden zu 38 — 44 Sgr. wenig Reflektanten.

Oelsaaten ohne Angebot, Leinsaat 50 — 60 Sgr. bei mäßigem Angebot bezahlt.

Kleesaat von 9¾ — 11 Rt. bez., später von ⅛ — ¼ Rt. niedriger, in besseren Sorten fest zu alten Preisen, rothe 7½ — 12½, weiße 5 — 12½ und 12½ Rt.

Spiritus wenig gehandelt, 6½ Rt. loco vergebens geboten, auf Liefer. nichts gehandelt.

Rüböl loco 11 Rt. bez.

Zink loco 4 Rt. 14 Sgr., ab oberschles. Bahnhof 4 Rt. 13 Sgr., ab Gleiwitz 4 Rt. 8½ Sgr. begeben.

Stettin, den 10. Februar. Weizen weiß. bunt. poln. 89 Pfd. pr. Frühjahr zu 52½ Rt. gehandelt.

Roggen etwas matter, zur Stelle —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 32¾ Rt. B., 32½ Rt. G., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 33½ Rt., pr. Juni — Juli 34 Rt.

Rüböl angenehmer, zur Stelle 9½ Rt., pr. Februar — März —, pr. März — April 9¾ a 9⅝ Rt., pr. April — Mai 10 Rt. bez., pr. Mai — Juni —, pr. August — September —, pr. September — Oktober 10½ a 10⅝ Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 24 % bez., mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 23½ a ⅜ % bez., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —.

Amsterdam, 8. Februar. Kohlsaat 9 Faß pr. Oktober 55½ L.

Magdeburg, 10. Februar. Weizen 45 a 35 Rt. Roggen 33 a 32 Rt. Gerste 27 a 26 Rt. Hafer 21½ a 20 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 21½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringsche Eisenbahn. Nach Legung von ½ % des Actien-Capitals zum Reservefond ist die Dividende pr. 1850 auf

Drei Thaler pr. Actie

festgesetzt worden, welche vom 1. März c. ab bei der Hauptkasse in Erfurt, den Einnehmern auf den Bahnhöfen, bei Hrn. Breest und Gelpcke in Berlin, J. H. Cohn in Dessau, der Bank in Leipzig, und den Herren de Neufville, Mertens & Co. in Frankfurt a. M. bezahlt wird.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. Februar Abends 9 Uhr	28 Zoll 7$\frac{1}{10}$ Linien	— 1¾ Gr.
Am 11. Februar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 5$\frac{1}{10}$ Linien	— 2½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 5 Linien	+ 3½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Str[illegible]